

Volker von Prittwitz

Allgemeine Zivilitätstheorie

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter dnb.dnb.de abrufbar.

© 2024

Volker von Prittwitz
Allgemeine Zivilitätstheorie

Civility gUG (haftungsbeschränkt), Kurfürstendamm 11, 10719 Berlin
<https://civility.berlin>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Es darf in dieser Form heruntergeladen, vervielfältigt, verfilmt, übersetzt, in elektronische Systeme eingespeichert und dort verarbeitet werden.

ISBN 978-3-00-079259-5

Lieber Leser, liebe Leserin



Über die Website der Civility gUG: <https://www.civility.berlin/civility-reihe> stehen Ihnen alle Texte zur Zivilitätstheorie frei und entgeltlos (open source) zur Verfügung. Dabei empfiehlt es sich, zunächst die Allgemeine Zivilitätstheorie zu lesen, die die grundlegenden Begriffe, Typologien und Erklärungsmodelle der Theorie enthält. Hierzu wünsche ich Ihnen eine gute, anregende Lektüre.

Berlin, im Juni 2024

Volker Prittwitz

Inhalt

Lieber Leser, liebe Leserin	3
Inhalt.....	5
Abbildungen und Tabellen.....	7
1) Wissenschaft ohne Theorie?	9
2) Die Begriffe <i>Zivilisation</i> und <i>Zivilität</i>	15
3) Rational Choice, Kapazität und Framing	19
4) Beziehungslogiken	23
4.1 Freund-/Feind-Logik	23
4.2 Machtlogik	24
4.3 Logik des Eigeninteresses	25
4.4 Logik gegenseitiger Bindung	26
4.5 Die Logiken im Vergleich.....	27
5) Interaktionstypen	29
5.1 Krieg	29
5.2 (Vertikale) Herrschaft	30
5.3 Horizontale Koordination.....	32
5.4 Zweidimensionale Koordination	34
5.5 Mehrdimensionale Koordination.....	36
5.6 Die Interaktionstypen im Vergleich	37
6) Räumliche Zivilität	41
6.1 Räumliche Beziehungsdichte	41
6.2 Beziehungen zwischen Territorien.....	42
6.3 Von der räumlichen Ein- zu Mehrebenigkeit	43
6.4 Beziehungsumfang (Extensität)	45
7) Zeitliche Zivilität	47
8) Zivilitätserklärung.....	49
8.1 Allgemeine Zivilitätstheorie.....	49
8.2 Reproduktion niedriger und hoher Zivilität.....	50
8.3 Dynamische Zivilitätsveränderungen und Brüche	51

9) Gesellschaftsmodelle	54
9.1 Zivile Moderne.....	54
9.2 Halbe Moderne.....	55
9.3 Vormoderne	56
9.4 Weltgesellschaft	57
10) Einwände	58
10.1 Die Bestimmtheit durch Kulturen (Kulturalismus)	58
10.2 Identitätspolitisches Denken	59
10.3 Der Wert von Denktraditionen.....	61
Literatur und Links (Allgemeine und besondere Zivilitätstheorie).....	63

Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1: *Das Rahmenmodell der Zivilitätserklärung*49

Tabelle 1: *Zivilitätspotentiale der Beziehungslogiken*.....27

Tabelle 2: *Zivilitätspotentiale von Interaktionstypen*38

Tabelle 3: *Reichsgedanke versus Föderalismus*44

1) Wissenschaft ohne Theorie?

Grau, treuer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldener Baum, spricht Mephisto in Faust 1 (Goethe 1808) und Karl Marx` elfte Feuerbach-These (Marx 1845) lautet: *Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern*. Demnach zählt Praxis, nicht Theorie, eine folgerichtig erscheinende Auffassung; denn mit dem Aufstieg der durch qualifizierte Arbeit bestimmten Leistungsgesellschaft (*Homo faber*) wird alles an seinen praktischen Effekten gemessen; *Theorie* (vom altgriechischen *theoria*: *Anschauung, Betrachtung, Erkenntnis*) aber steht seit der griechischen Antike für freies erkenntnisorientiertes Denken im Zeichen möglicher Muße – ein scheinbarer Widerspruch.

Die These des Vorrangs der Praxis gegenüber Theorie bestimmt nicht nur (in goldenen Lettern) das Eingangs-Foyer der Humboldt-Universität Berlin; sie ist sozialwissenschaftlich auch allgemein einflussreich. So arbeiten Wissenschaftszentren in Deutschland nach der Leitformel *angewandter Grundlagenforschung*: interdisziplinär und praxisorientiert. Viele Forschungsnetzwerke, so die sozialwissenschaftliche Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung, sind strikt praxisorientiert ausgerichtet – eine wichtige Begründung für das Einwerben öffentlicher und privater Mittel. In der Politikwissenschaft schließlich wird noch nicht einmal versucht, Theorie übergreifend zu bilden, womit die Disziplin kein erkennbares theoretisches Profil aufweist – ein Zustand, der als unproblematisch gilt; denn politikwissenschaftliche Absolventen und Absolventinnen haben auch ohne ein theoriegerahmtes Studienprofil gute Jobchancen (Hahne 2021) und selbstbestimmtes wissenschaftliches Arbeiten scheint so besonders leicht möglich zu sein.

Ohne eine gemeinsame Theoriegrundlage allerdings lassen sich keine (gemeinsam wahrgenommenen) wissenschaftlichen Rätsel lösen; ja

solche Rätsel gibt es gar nicht. Daher fehlt es an sozialwissenschaftlicher Kommunikation, Erkenntnisdynamik und entsprechendem Wissensfortschritt. So bilden selbst viele Studierende der Politikwissenschaft ihre Vorstellungen von Politik häufig allein daraus, was sie in journalistischen Medien, sozialen Netzwerken und privaten Gesprächen mitbekommen, kaum aber aus politikwissenschaftlichen Kontroversen; Politikwissenschaft hat also nur geringe Autorität.

Damit aber entsteht eine fatale Situation: Während sich naturwissenschaftlich begründete Technologie in immer neuen Innovationswellen stürmisch entwickelt, dümpelt Politik ohne anerkannte wissenschaftliche Grundlage und Erkenntnisdynamik erkenntnis-, orientierungs- und handlungsschwach vor sich hin: Die Menschheit fliegt zum Mars und baut Quantencomputer; sie kann sich aber nicht effektiv koordinieren – ein gefährliches Unvermögen angesichts der Verletzung völkerrechtlicher Grundnormen durch Angriffskrieg und Menschenrechtsverbrechen, versteckter und offener Drohungen mit Atomkrieg und weltweiter Aufrüstung, angesichts der rasch fortschreitenden anthropogenen Überhitzung der Erde und des Aufstiegs künstlicher Intelligenz. Die Menschheit droht, mitsamt ihren technologischen Spitzenleistungen in ihren Untergang zu rasen, unfähig sich selbst als Menschheit wahrzunehmen, die koordiniert handeln kann und muss.

Angesichts dessen erlangt sozialwissenschaftliche Theoriebildung über ihre internen Funktionen hinaus existentielle Bedeutung; denn nur wenn – über den gängigen Nachhaltigkeits-Sprech hinaus – eine Erkenntnisdynamik zur Frage einsetzt, *Wie kann sich die Menschheit effektiv koordinieren?*, die stürmische technische Innovation also politisch innovativ gerahmt und koordiniert wird, kann die Menschheit überleben.

Im Sinne sozialwissenschaftlicher Theoriebildung lernen lässt sich vor allem von Karl Popper, dem Denker der empirisch-analytischen

Wissenschaftstheorie und der Offenen Gesellschaft, der in seiner *Logik der Forschung* den Satz zentral stellte: *Die Erfahrungswissenschaften sind Theoriensysteme* (Popper 1934, 31). Demnach geht es wissenschaftlich nicht um Methodik an sich, sondern primär um erkenntnisorientierte Theoriebildung; denn die besondere Aufgabe von Wissenschaft ist Erkenntnis und das Streben nach Erkenntnis strukturiert gute Wissenschaft in allen ihren Teilen und Prozessen.

Wissenschaft in diesem Sinn hat drei Anforderungen zu erfüllen:

1. Erkenntnisorientierung: Wissenschaft soll, anders als Alltagsdenken, möglichst umfassend gültige und möglichst genau bestimmte, sprich möglichst gehaltvolle, Aussagen entwickeln (Popper 1969, 85/86). Dabei geht es nach dem Muster des mathematischen Ausklammerns (Faktorisierens), das aus einer Summe oder Differenz ein Produkt macht, vor allem um verallgemeinerbare Erklärung. Wissenschaft soll zu Erkenntnis beitragen.
2. Überprüfbarkeit: Anders als die spekulative Theorie des Hoch- und Spätmittelalters, etwa eines Meister Eckhart (Harrington 2018), müssen Aussagen moderner Wissenschaft logisch und empirisch überprüfbar sein.
3. Kommunikation: Wissenschaft soll Theorie diskutieren, dabei kritisch prüfen und vergleichend würdigen. Dazu muss Theorie offen zugänglich und Wissenschaft fähig und bereit zum theoretischen Diskurs sein.

Diese drei Wissenschaftsanforderungen bedingen und verstärken sich gegenseitig. So lassen sich Theorien umso leichter prüfen, je gehaltvoller sie sind (Popper 1969, S. 86), ein Zusammenhang von Theorie und wissenschaftlicher Methodik. Gehaltvolle Theoriebildung ihrerseits erleichtert wissenschaftliche Kommunikation und Lehre, die wiederum gehaltvolle wissenschaftliche Forschung anregt. Erst durch diese

Wechselwirkungen kann die charakteristische Erkenntnisdynamik idealtypischer Wissenschaft zustande kommen, die bisher in den Sozialwissenschaften fehlt.

Nun mögen Sie einwenden: *Die Sozialwissenschaften haben Inhalte und Bedingungen, die sich von denen der Naturwissenschaften unterscheiden* – ein Argument, dem ich folge: Anders als Gravitation, Strahlen und Steine können sich Akteure frei entscheiden; sie interpretieren Sachverhalte subjektiv, verhalten sich wert- und interessengeleitet und handeln willentlich. Dabei kann es auch um Aussagen und Rahmenbedingungen von Wissenschaft selbst gehen, womit wissenschaftliche Objektivitätsprobleme entstehen – besondere Komplexität, die gehaltvolle wissenschaftliche Theoriebildung erschwert.

Qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung (Behnke u.a. 2006) sowie entwickelte sozialwissenschaftliche Theorieansätze, darunter die Spieltheorie (von Neumann 1928, von Neumann/Morgenstern 1944; Axelrod 1984; Elster 1989; Scharpf 2000; Binmore 2013), die Systemtheorie (Parsons 1937, 1951; Easton 1965; Luhmann 1984), die Theorie funktionaler Differenzierung (Luhmann 1984; Schimank 1996, 2005) und sozialpsychologische Theorien allerdings zeigen: Auch die Sozialwissenschaften sind prinzipiell theoriefähig. Im Bewusstsein dafür lege ich hiermit die Theorie der Zivilität vor.

Persönliche Anmerkungen zu Kapitel 1

Das Einleitungskapitel zur verbreiteten Ablehnung übergreifender sozialwissenschaftlicher Theoriebildung und der daraus folgenden Erkenntnisschwäche der Sozialwissenschaften eröffnete unter der Überschrift *Wozu Theorie?* bereits die 2018 erschienene Theorie der zivilen Moderne (Prittwitz Hrsg. 2018, S. 7 – 9). Seitdem wurde es in mehreren Lehrveranstaltungen diskutiert. Ergebnis: Anders als folgende Kapitel, interessierte dieses Kapitel niemand; ja es schien den Studierenden völlig unverständlich zu sein. Anstelle dessen bekam ich lediglich das große Lob interdisziplinärer Praxisorientierung zu hören. Auch die deutsche Politikwissenschaft und Einrichtungen anwendungsorientierter sozialwissenschaftlicher Forschung, so das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, halten sich bisher zu der geäußerten wissenschaftstheoretischen und wissenschaftspolitischen Position bedeckt, ja sie tun alles, um diese Kritik nicht öffentlich werden zu lassen.

Das diagnostizierte Problem der Disproportion von Natur- und Sozialwissenschaften aber bleibt, ja es verschärft sich noch mit dem wachsenden Einfluss rechts- wie linkspopulistischen Interessen- und Machtdenkens – auch an den Universitäten; denn in dem Maße, in dem Sozialwissenschaft lediglich als Instrument interessen- und machtbornierter Akteure erscheint und gehandhabt wird, verliert die Perspektive einer eigenständigen Erkenntnisorientierung von Sozialwissenschaft noch mehr an Boden.

Genau diese Perspektive aber wird gebraucht; denn erst durch Erkenntnisorientierung kann die so dringlich benötigte Erkenntnisdynamik der Sozialwissenschaften einsetzen, erst dann besteht eine Chance, Technik und Gesellschaft in ein Gleichgewicht zu bringen.

2) Die Begriffe *Zivilisation* und *Zivilität*

Der zivilitätstheoretisch zentrale Begriff der Zivilität geht vom Begriff der Zivilisation aus: Menschen leben seit Jahrtausenden in Zivilisationen – soweit wir wissen, beginnend in Afrika, Mesopotamien, Indien und China. Das Wort dafür, *Zivilisation* (abgeleitet von den lateinischen Worten *civis*: *Bürger* und *civitas*: *Bürgerstand, Umgänglichkeit*) bezeichnet traditionell technische, wirtschaftliche und soziokulturelle Formen und Produkte entwickelten Zusammenlebens. Damit hat der Zivilisationsbegriff Erkenntnis- und Orientierungspotentiale verträglichen Zusammenlebens.

Im europäischen Kolonialismus, der mit Kolumbus` Amerikareisen (ab 1492) begann und im frühen 20. Jahrhundert endete, kehrte sich der Begriff allerdings gegen Dritte. So wurden Völker in Afrika, Asien, Australien, Süd- und Nordamerika, ohne Versuch, deren Lebensformen zu verstehen, als *unzivilisiert* diskriminiert und oft grausam verfolgt (für Nordamerika Henningsen 2009). Anstatt gemeinsamer Verantwortung beförderte der Begriff der Zivilisation hier also arrogantes Unverständnis, Ausbeutung, Unterdrückung und Völkermord.

Ein Erklärungsmoment dafür liegt im Absolutismus, in dem der fürstliche Staat absolute Herrschaftsmacht nach innen wie außen beanspruchte. Der dadurch geprägte Zivilisationsbegriff bezog sich nicht auf die allgemeine Bevölkerung, geschweige denn auf Dritte, sondern auf verfeinerte Umgangsformen der höfischen Gesellschaft unter Fragen wie: *Wie isst man zivilisiert? (Tischsitten) Wie kleidet man sich? Wie spricht man zivilisiert? Wie verhält man sich hygienisch? Wie geht man mit Gewaltsymbolen und Sexualsymbolen um?* (Elias 1939). Dieses Zivilisierungsverständnis gehobener Lebensart mit absolutem Machtanspruch bildete eine Art Sprungbrett für weltweiten Kolonialismus und Imperialismus überall dort, wo es Macht erlangte. So strotzte selbst

noch die Modernisierungstheorie der 1950er und 1960er Jahre, in der der *American Lifestyle* als Höhepunkt von Modernisierung aufgefasst und propagiert wurde (Rostow 1960), vor Überheblichkeit gegenüber anderen Kulturen.

In erkennbarem Gegensatz dazu differenzierte der kanadische Politologe Samuel Huntington in seinen Texten unter dem Titel *The Clash of Civilizations* (Huntington 1993, 1996) unterschiedliche Kulturen beziehungsweise Zivilisationen. Hierzu zählte er die sinische Zivilisation (Kernstaat China), die japanische Zivilisation (einziger Staat Japan), die hinduistische (Kernstaat Indien), die islamische, die orthodoxe (Kernstaat Russland), die lateinamerikanische, afrikanische und die westliche Zivilisation (USA, Europa, Australien). Er relativierte also das westliche Zivilisationsmodell und hob andere eigenständige Zivilisationen als aktuelle oder mögliche Konkurrenten hervor.

Huntingtons *Clash of Civilizations*-These, wonach (primär religiös geprägte) Zivilisationen zunehmend konflikthaft aufeinanderstoßen, hat Wissenschaft und Medien jahrzehntelang beschäftigt; diese These übersieht allerdings völlig gemeinsame Menschheitsaspekte. So weist die gesamte Menschheit eine annähernd identische Genomstruktur auf. Auch grundlegende Bedürfnisse des Menschen wie Trinken, Essen, Wohnung, physische und psychische Sicherheit, Anerkennung sowie kulturelle Entfaltungsmöglichkeit gleichen sich. Dazu kommen globale Muster wie Arbeitsteilung, Migration, globale Kommunikations- und Navigationssysteme sowie globale Koordinationsformen in Wissenschaft, Sport und Politik. Vor allem aber ist die Menschheit mit existentiellen Herausforderungen konfrontiert, so der Klimaproblematik und der Gefahr, sich in einem mit Massenvernichtungswaffen geführten Krieg selbst zu zerstören. Angesichts dessen steckt die *Zivilisationsforschung* in einem begrifflichen Dilemma: Einerseits muss der kolonialistisch belastete Zivilisationsbegriff kritisch reflektiert werden; andererseits sind gemeinsame Herausforderungen der Menschheit als

Zivilisationsherausforderungen zu thematisieren. Als Ausweg aus diesem Dilemma betrachte ich den Begriff der Zivilität.

Das Wort *Zivilität* und seine Adjektivform *zivil* bezeichnen im Deutschen traditionell Nichtmilitärisches (*Er kommt in Zivil*) und Nichtstaatliches (*Zivilgesellschaft*); die Begriffe *Zivilcourage* und *Zivilgesellschaft* heben auf individuelles Verantwortungsbewusstsein ab. Das englische Wort *civility* und das französische Wort *civilite* stehen für einen gesitteten Umgang miteinander; das lateinische *civilitas* (Bürgerschaft als Versammlung Gleichberechtigter und Freier) verbindet wechselseitigen Respekt mit Gleichstellung, Freiheit und Verantwortungsbewusstsein jenseits funktionaler Kompetenzunterschiede.

Im Anschluss an diese Wortbedeutungen lässt sich *Zivilität* wie folgt definieren:

Zivilität ist gegenseitiger Respekt in gemeinsamer Verantwortung. Dabei achten die Beteiligten gegenseitig ihre Würde und Freiheit, betrachten sich als prinzipiell gleichgestellt und sind sich ihrer gemeinsamen Verantwortung bewusst.

In diesem Sinn ist Zivilität ein qualitativer Einstellungs- und Verhaltenssatz. Der Begriff lässt sich aber auch quantitativ interpretieren. Demnach zivilisieren sich Beziehungen in dem Maße, in dem sich die Beteiligten gegenseitig im Bewusstsein gemeinsamer Verantwortung respektieren. Beziehungen entzivilisieren sich dagegen in dem Maße, in dem Beteiligte nicht als Teil einer Verantwortungs-Gemeinschaft respektiert, sondern als *Andere*, zum Beispiel als körperlich, psychisch, ethnisch, bildungsmäßig oder wirtschaftlich nicht dazu Gehörende, als *Fremde, Ausländer, Untermenschen* oder *Nichtmenschen* herabgesetzt und ausgestoßen werden.

Hierbei steht das Wort *Respekt*, anders als im Sinne einseitiger Hochachtung oder Verehrung, für die Achtung, die jeder Mensch jedem anderen menschlichen Wesen entgegenbringen soll – eine Bedeutung, die durch das Adjektiv *gegenseitig* verdeutlicht werden soll. Dabei eingeschlossen ist die Fähigkeit, zumindest aber der Versuch, Empfindungen, Emotionen, Gedanken, Motive und Persönlichkeitsmerkmale der anderen zu erkennen, zu verstehen und nachzuempfinden (Empathie). Schließlich binden sich Akteure, die sich gegenseitig respektieren, selbst in ihrem Verhalten, sodass sie die Integrität anderer praktisch achten und auch selbst vor Übergriffen anderer geschützt sind.

Wer sich respektlos verhält, versucht demgegenüber noch nicht einmal, jeweils andere zu verstehen, und ist nicht willens, sich selbst im Sinne gemeinsamer Verantwortung zu binden – eine Haltung, die sich in unterschiedlichen politischen Strömungen findet. So wird Respektlosigkeit gegenüber schwächer Erscheinenden in Teilen der politischen Rechten emphatisch überhöht (*Suprematie*); Diskriminierung, Rassismus und Sexismus gibt es aber auch in der politischen Linken und der Frauenbewegung, etwa unter der Bezeichnung *Alte weiße Männer*.

Persönliche Anmerkungen zu Kapitel 2

Die Begriffe *Zivilisation* und *Zivilität* einander gegenüber zu stellen, erscheint ungewohnt. Viele, die mit dem Zivilitätsbegriff konfrontiert werden, tun sich selbst schwer damit, das Wort *Zivilität* auszusprechen. Dennoch lässt sich Kapitel 2, soweit ich von Lesern und Leserinnen erfahren habe, gut verstehen. Ergänzend zum Text können Sie sich auch ein Erklärvideo zu den Begriffen *Zivilisation* und *Zivilität* ansehen und anhören: <https://www.civility.berlin/video-reihe>

3) Rational Choice, Kapazität und Framing

Ausgehend vom Begriff der Zivilität können wir nun zu theoretischen Inhalten kommen. Hierzu skizziere ich zunächst drei Denkansätze, die der Zivilitätstheorie zugrunde liegen: Rational Choice-Ansatz, Kapazitätstheorie und Framing.

Die Rationale Wahlhandlungstheorie (Rational Choice-Ansatz) operiert mit dem Akteurbegriff. Hierunter werden nach der Lehre des Methodologischen Individualismus (Coleman 1990) nur menschliche Individuen verstanden. Aber auch kollektive Handlungseinheiten, so Vereine, Verbände, Unternehmen, öffentliche Verwaltung, Staaten, Netzwerke und soziale Bewegungen, können Renate Mayntz und Fritz W. Scharpf zufolge (Hrsg. 1995) Akteurstatus haben, ja sogar die Wählerschaft (Prittwitz 2007: 101/102).

In jedem Fall geht es dabei um zielorientiert Handelnde – das grundlegende Konzept der Theorie der rationalen Wahlhandlungen (*Rational Choice*), die insbesondere als Spieltheorie ausgeformt worden ist (von Neumann/Morgenstern 1944; Axelrod 1984; Elster 1989; Scharpf 2000; Binmore 2013). Demnach wählen Akteure in Handlungssituationen jeweils Optionen, die sie für geeignet halten, ihre leitenden Ziele zu verwirklichen. Rationalität wird also instrumentell verstanden: Wer schlank bleiben möchte, isst kalorienbewusst; wer sich zur Wahl stellt, versucht in der Wählerschaft gut anzukommen und wer ein Fahrrad kaufen will, achtet auf ein günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis – ein grundsätzlicher und umfassender Denkansatz, der nur inkonsistente Verhaltensweisen als irrational ausschließt (Elster 1979).

So gilt nach Rational Choice-Kriterien auch ein Selbstmordattentäter als rational, der sich und andere Menschen in Erwartung von 70 Jungfrauen im Jenseits in die Luft sprengt. Aussagenleer ist der Rational Choice-Ansatz wegen seiner Grundsätzlichkeit aber nicht; denn mit der Annahme instrumenteller Rationalität verbindet sich die Vorstellung, dass sich Akteure prinzipiell frei im Sinne ihrer Ziele entscheiden können. Damit aber stellt sich Geschichte nicht als vorherbestimmt und nicht als sicher vorhersagbar dar – im Gegensatz zu religiösen und quasi-religiösen, so geschichtsphilosophischen, Zukunftsaussagen; Geschichte verläuft vielmehr ergebnisoffen, womit Handelnde prinzipiell eine Erfolgchance haben.

Dabei können Variablen intervenierend wirken, so gemeinsam anerkannte Normen und Werte, in deren Rahmen die Beteiligten handeln (North 1990; Mayntz/Scharpf Hrsg. 1995). Dazu kommen sozialpsychologische Momente. So sucht, wer seinen Schlüssel verloren hat, zunächst oder ausschließlich im Bereich dessen, was zu sehen ist. Wer zu hoch hängende Trauben nicht erreichen kann, betrachtet sie als *uninteressant*, das *Sour-Grapes*-Phänomen (Festinger 1957; Watzlawick et al. 1969; Elster 1983).

Dieses Phänomen habe ich unter dem Gesichtspunkt öffentlicher Problemwahrnehmung untersucht und kapazitätstheoretisch gefasst. So tendieren Akteure dazu, Katastrophen, die sie mit den gegebenen Kapazitäten für nicht bewältigbar halten, auszublenden, zu leugnen oder anderweitig zu verdrängen – siehe die nuklearen Katastrophen von Tschernobyl 1986 und Fukushima 2011 in den ersten Tagen. Herausforderungen, die bewältigbar erscheinen, werden dagegen öffentlich überhöht bis hin zu einer Rahmung als Katastrophen – das *Katastrophenparadox* (Prittwitz 1990, 1993, 2012).

Allgemeiner lässt sich die Kapazitätstheorie folgendermaßen fassen: Wahrnehmung und Handeln bestimmen sich nicht allein anhand von Funktions-, sondern auch anhand von Kapazitätskriterien. So werden funktionale Herausforderungen nur dann sinnvoll wahrgenommen, wenn hierfür ausreichende Kapazitätsbedingungen bestehen. Fehlen diese dagegen, tendieren Akteure dazu, Herausforderungen oder Probleme zu verdrängen oder zu verschieben – siehe etwa zur Umweltgeschichte der DDR Huff 2015 (Stanzl 2015). Bei guten Handlungskapazitäten werden Probleme umgekehrt überzeichnet oder gar ohne funktionale Notwendigkeit gehandelt.

Ausgehend von solchen paradox erscheinenden Wahrnehmungsmustern ist der Schritt nicht weit zur These, dass Akteure ihre gesamte Wirklichkeitssicht selektiv rahmen und einzelne Bedingungen überhöhen können – die zentrale Annahme des Framing-Ansatzes (Bateson 1972; Goffmann 1974, Entman 1993):

To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation for the item described (Entmann 1993: 52)

Gerahmt werden kann sprachlich; wir verankern Frames aber auch tief in unserem Gehirn, womit unser generelles Weltverständnis in bestimmter Weise strukturiert wird. Frames können damit zum Umdenken anregen (Lakoff/Wehling 2007; Momentum 2023), aber auch Wahrnehmung blocken. Demzufolge erscheinen Wahrnehmung und Kommunikation nicht lediglich als situativ-rationale Folgerungen, sondern als akteur- und situationsspezifische Konstruktionen.

Hierbei spielen Beziehungslogiken eine besondere Rolle – Inhalt des folgenden Kapitels.

Persönliche Anmerkungen zu Kapitel 3

Während ich dem Rational Choice-Ansatz in den 1980er Jahren als herrschend begegnete, aber diesen immer als etwas abstrakt empfand, habe ich die Kapazitätstheorie unter dem Gesichtspunkt des Katastrophenparadox` selbst mitentwickelt. Da die Kapazitätstheorie wiederum kapazitätsabhängige Framing-Formen zum Inhalt hat, teile ich den allgemeinen Framing-Ansatz emphatisch – theoretische Grundlagen der Zivilitätstheorie. Dies gilt gerade auch für das Konzept der Beziehungslogiken, um das es im Folgenden geht.

4) Beziehungslogiken

Akteure rahmen ihre Beziehungen untereinander in bestimmten Logiken, der Freund-/Feind-Logik, der Machtlogik, der Interessenlogik oder/und der Logik gegenseitiger Bindung.

4.1 Freund-/Feind-Logik

Betrachtet ein Akteur andere entweder als Freund oder Feind, so ist er der Freund-/Feind-Logik verhaftet, der Logik des Kriegs. Demnach kämpfen wir, eine enge Gemeinschaft (Freund), gegen den Feind. Wir müssen damit rechnen, von diesem angegriffen, verletzt oder getötet zu werden. Daher erscheint es als legitim und notwendig, als Pflicht und Ehre, alles zu tun, um den Feind auszuschalten, ja zu vernichten.

In dieser Logik kann es keine Neutralität, keine unabhängigen Werte oder Ziele geben. Wer sich nicht für uns (*Freund*) erklärt, ist gegen uns und damit ein *Feind* – eine ausschließende, allumfassende Logik der Gewalt, in der das jeweils andere als Bedrohung überzeichnet, verunglimpft und beleidigt wird. Demnach ist eigenes Handeln, und sei es das größte Verbrechen, gerechtfertigt, ja wird überhöht, womit Propaganda, Lüge und Täuschung an die Stelle wahrhafter Kommunikation treten und *Respekt*, wenn überhaupt etwas, nur Furcht bedeuten kann.

Die Freund-/Feind-Logik erscheint evolutionsgeschichtlich (im Kampf gegen Raubtiere und feindliche menschliche Angreifer) als natürlich und auch heute muss sich ein Land, das gewaltsam angegriffen wird, nach Kräften verteidigen. Freund-Feind-Denken kann allerdings auch einseitig konstruiert werden. Siehe die nationalsozialistische Vorstellung einer drohenden jüdisch-bolschewistischen Weltherrschaft, die nur mit Krieg, Rassenhass und systematischer Vernichtung des (*jüdisch*

bolschewistischen) Feinds abzuwenden sei, oder die aktuelle, machtlogisch fundierte, Freund-/Feind-Logik Russlands.

4.2 Machtlogik

Macht bedeutet, Max Weber zufolge, *jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht* (Weber 1921/1980: 28). Dieser Machtbegriff im Sinne von Macht über... drückt das Spezifische von Macht als sozialer Konstellation aus. Die von Gerhard Göhler (Hrsg. 1995, Göhler/Iser/Kerner 2004) angestoßene Öffnung des Machtbegriffs für eine Bedeutungs-Variante *Macht zu...* verfehlt diese Anforderung. Denn was noch im 19. Jahrhundert im deutschen Sprachraum üblich war, die Bezeichnung von Fähigkeit als Macht (*Er ist des Klavierspielens mächtig...*), ist inzwischen abgelöst durch die Abgrenzung zwischen Kapazitäten (*Fähigkeiten*) und Macht im Besonderen. Nur dank dieser Abgrenzung lässt sich Macht scharf analysieren und typologisch einordnen.

Nach der Logik der Macht ist die Welt völlig durch Macht bestimmt. Demnach kann nur frei sein und sich entfalten, wer über Macht verfügt; wer dagegen machtlos ist, muss sich unterordnen, anpassen oder fliehen – eine zutiefst einseitige (unilateralistische) Logik. Demzufolge versuchen alle Akteure, Macht zu erlangen, zu erhalten und/oder auszubauen. So biedert sich, wer nach Macht strebt, den Mächtigen an und versucht mit allen Kräften, in einem Machtapparat nach oben zu steigen; wer bereits über Macht verfügt, nutzt diese Position nach Kräften und betreibt Machtpolitik, um seine Macht bestmöglich zu erhalten oder noch zu vergrößern. Wer aber machtlos ist, passt sich klaglos gegebener Macht an, unterwirft sich, ja nimmt auch die schlimmsten Torturen hin oder flieht, um überhaupt überleben zu können.

Nach dieser Logik gilt das Recht der Herrschenden als herrschendes Recht und der Staat als Herrschaft eines mächtigen Herrschers, als ein *Reich*. Religion kann nur herrschende oder unterdrückte Religion sein, und Kultur kann sich nur als herrschende Kultur entfalten. Dabei wird Macht oft propagandistisch und künstlerisch überhöht, etwa persönlich verherrlichend oder gar als göttlich – Ausprägungen menschlicher Kultur, die wir als universell betrachten, die aber dem allgemeinen Wohl weit weniger dienen als üblicherweise angenommen. Seiner historischen Universalität zum Trotz reduziert Machtlogik nämlich Lebensmöglichkeiten, ja führt zu vielen Formen dauerhafter Unterdrückung und unendlichen Leids; dies auch, weil sie, sowie sich Widerstand gegen Macht entwickelt, leicht in die Freund-/Feind-Logik des Kriegs übergeht.

Vielgestaltiger als die Machtlogik ist die Logik der Eigeninteressen.

4.3 Logik des Eigeninteresses

Wer nur sein eigenes Wohl im Sinn hat, denkt und verhält sich nach der Logik des Eigeninteresses – eine Logik, die stimmig und reell, in Not-situationen alternativlos zu sein scheint. Zudem ist sie besonders flexibel; denn in ihr dominieren keine starren Beziehungsmuster wie das der Feindschaft oder das der Macht; vielmehr können sich eigeninteressierte Akteure Veränderungen und neuen Möglichkeiten flexibel anpassen. Dementsprechend erscheint die Logik der Eigeninteressen als universell rational.

Die Kolportage des Liberalismus: *Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht*, regt allerdings dazu an, über Grenzen und ideologische Züge der Logik der Eigeninteressen nachzudenken. So werden in normativ aufgeladenen Plädoyers für freie Interessenwahrnehmung die gegenseitige Bindung an Fairnessnormen, Recht und Gesetz vorausgesetzt; ohne solche Bindungen, also nach ihrer reinen Logik, schädigen bornierte

Eigeninteressen aber alle Beteiligten – siehe einen Autofahrer, der in einer engen Straße mit nur einer nutzbaren Fahrspur darauf beharrt, Vorrang gegenüber einem entgegenkommenden Fahrzeug zu haben, und damit dieses, aber auch sich selbst blockiert. Ungebundene Interessenwahrnehmung führt häufig zu Ausbeutung. Auch Lobbyismus, der kleinen, aber mächtigen Interessengruppen überproportional großen Einfluss verschafft und damit demokratische Willensbildung unterläuft, schädigt das Gesamtwohl. Schließlich öffnet die reine Logik der Eigeninteressen Tür und Tor für Täuschung, Betrug, ja Gewalt bis hin zu Angriffskrieg.

Dementsprechend ist die Logik der Eigeninteressen nach Zivilitätskriterien höchst ambivalent zu beurteilen: So situationsnah, flexibel und innovativ sie wirken kann, so borniert und gesamtwohlschädlich kann sie sein, wenn sie sich ungebunden entfaltet – anders als die Beziehungslogik gegenseitiger Bindung.

4.4 Logik gegenseitiger Bindung

Fühlen sich Akteure miteinander verbunden, zählt nicht nur ihr eigenes Wohl, sondern auch das Wohl der anderen; es entsteht eine eigenständige Logik: die Logik gegenseitiger Bindung. Nach dieser erscheint es vernünftig, sich gegenseitig zu respektieren und sich verantwortungsvoll im Sinne der Gesamtheit zu verhalten, so gemeinsam anerkannte Regeln zu bilden und sich mit Angegriffenen zu solidarisieren – eine Haltung, die sich mit einem in der internationalen Politik üblichen Begriff als *multilateralistisch* (im Unterschied zu *unilateralistischem* Freund-Feind-, Macht- und Interessendenken) bezeichnen lässt.

Auch wenn diese Beziehungslogik Gemeinsamkeiten fokussiert, bleibt sie doch eine bewusste Akteurlogik. Die Besonderheiten und der Wille zu freien Entscheidungen der Beteiligten bleiben erhalten, nun allerdings in bewusster Bindung mit den jeweils anderen. Deshalb lässt sich

die Logik gegenseitiger Bindung auch als inklusive Bindungslogik bezeichnen. Diese Logik steht der Logik exklusiver Bindung, der Freund-/Feind-Logik, gegenüber, bei der das *Ich* in einem ausschließenden, damit engen, *Wir* aufgeht und symbolisch überhöht wird – ein Inhalt des Vergleichs der skizzierten Beziehungslogiken.

4.5 Die Logiken im Vergleich

Die Freund-/Feind-Logik, die Machtlogik, die Logik des Eigeninteresses und die Logik (inklusive) gegenseitiger Bindung entsprechen unterschiedlichen Beziehungskriterien und davon ausgehenden Annahmen. Hierbei sind die Freund-/Feind-Logik, die Machtlogik und die Logik des Eigeninteresses einseitig (unilateralistisch) konstruiert, während die Logik gegenseitiger Bindung vielseitig (multilateralistisch) gefasst ist.

Tabelle 1: *Zivilitätspotentiale der Beziehungslogiken*

	Unilateralistisch	Multilateral	Zivilitäts-Potential
Logik gegenseitiger Bindung (inklusive)		X	Groß
Logik des Eigeninteresses	X		Offen
Machtlogik	X		Gering
Freund-/Feind-Logik (exklusive Bindung)	X		Fehlt

Damit ergeben sich unterschiedlich große Zivilitätspotentiale: Während die Freund-/Feind-Logik Zivilität diametral entgegensteht und kein Zivilitätspotential hat, eröffnet die Machtlogik immerhin gewisse, allerdings geringe, Zivilitätschancen. Ob und in welchem Grad die (reine) Logik des Eigeninteresses zivil wirkt, ist offen. Mit der Logik gegenseitiger Bindung schließlich sind große Zivilitätspotentiale gesichert – Vergleichsergebnisse, von denen aus sich Interaktionstypen vergleichen lassen.

Persönliche Anmerkungen zu Kapitel 4

Dieses Kapitel ist ein zentrales Kapitel der Zivilitätstheorie. Ich hoffe, Sie wissen es zu schätzen und zu nutzen. Denn Sie können damit Akteurbeziehungen in jeder Situation besser verstehen und analysieren.

5) Interaktionstypen

Akteure handeln bezogen aufeinander, sie interagieren. Als Interaktionstypen ergeben sich dabei Krieg, (vertikale) Herrschaft, horizontale Koordination, zweidimensionale Koordination und mehrdimensionale Koordination.

5.1 Krieg

Krieg ist der Interaktionstypus herrschender Freund-/Feind-Logik. Dabei organisieren sich Akteure gegen den Feind, der als existentielle Bedrohung aufgefasst wird und daher vernichtet werden muss. Da dieser seinerseits seinen Feind vernichten will, entsteht mit dem Krieg ein Interaktionstypus gegenseitiger Vernichtung.

Dieser Interaktionstypus kann sich in jeder Größenordnung, in unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Formen verwirklichen, so als privater Rosenkrieg, als Bandenkrieg, ethnischer Krieg, Religions- oder Bürgerkrieg, internationaler Krieg bis hin zum Weltkrieg, als symmetrischer oder asymmetrischer, interstaatlicher oder hybrider, offener oder verdeckter Krieg. Das Wesen des Kriegs ist also nicht durch die Anzahl der Beteiligten oder Getöteten bestimmt, wie dies die statistische Kriegsanalyse annimmt (*Correlates of War Project*), und es bestimmt sich nicht durch bestimmte Kriegsformen, etwa Symmetrie oder Asymmetrie (Münkler 2006; Wassermann 2015), sondern durch die herrschende Logik von Freund oder Feind.

In dieser Beziehungslogik wird unilateralistisches Denken auf die Spitze getrieben: Nicht nur, dass das Wohl der eigenen Seite (*Freund*) gegenüber allem anderen verabsolutiert wird; es scheint auch noch in einem *heiligen* Gegensatz zum Wohl der anderen Seite (*Feind*) zu stehen, eine Auffassung, die meist allumfassend und gewaltsam

(totalitär) geltend gemacht wird: Krieg als zwingender gewaltsamer Unilateralismus. Diesen mögen einzelne als psychisch entlastend empfinden, da damit soziale Komplexität auf Treue einerseits, Feindschaft andererseits reduziert wird; der Preis dafür allerdings ist unermessliches Leid, der Verlust der eigenen Heimat, die Aufgabe von Menschlichkeit und Wahrhaftigkeit, die Vernichtung all dessen, was Menschen zum Leben brauchen. Auch Flüchtlingsströme, allgemeine Verarmung und unwiederbringliche kulturelle Verluste resultieren aus Krieg – genau das Gegenteil allgemeinwohlförderlicher Koordination.

Wer Krieg positiv überhöht, verdrängt dessen schreckliche Folgen. Wer Angriffskrieg betreibt, begeht ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit und erweist sich als unfähig und unwillig, sich zum Nutzen der Allgemeinheit zu verhalten.

5.2 (Vertikale) Herrschaft

Kann jemand Befehle regulär durchsetzen, so herrscht er/sie – eine ungleiche Ordnung, die seit Jahrtausenden als üblich, ja oft als einzig sinnvoll oder gar als einzig möglich aufgefasst wird. So werden staatlich-politische Systeme immer noch als *Herrschaftsordnungen* bezeichnet, mit den zentralen Typen der *Autokratie (Selbstherrschaft)* und *Demokratie (Volksherrschaft)*. Diese zentrale Stellung des Herrschaftsdenkens resultiert, abgesehen von Überlieferung und Gewohnheit, vor allem aus der Vorstellung, dass Ordnung nur durch Macht erzwungen werden kann. Dies gilt insbesondere bei Gefahr unter dem Stichwort der *Gefahrenabwehr* (Drews/Wacke/Vogel/Martens 1975). Aber auch ansonsten erscheint Herrschaft als starkes, direkt einsetzbares Ordnungsmittel.

Herrschaft wird nicht selten mit Hierarchie (wörtlich: *Priesterherrschaft*), einer Ordnung mehrstufiger Über- beziehungsweise Unterordnung, gleichgesetzt.

Daneben gibt es aber auch andere Herrschaftsformen, so:

- Privilegiertherrschaft (von lateinisch *privus*: *privat* und *lex, legis*: *Gesetz*): Einzelne Gruppen oder Personen verfügen über besondere Rechte;
- Bürokratie: Behörden setzen ihren Willen vermittelt durch ihre institutionelle Auslegungs- und Organisationsmacht durch;
- Management: Unternehmensressourcen und Unternehmensorganisation werden zielorientiert gehandhabt;
- Nudging: Adressaten werden durch verdeckte Anstöße zielorientiert beeinflusst (Piasecki 2017);
- Netzwerkherrschaft: Miteinander vernetzte Akteure herrschen, abgesetzt von Nicht-Angehörigen des Netzwerks.

Damit Herrschaft Ordnungsfunktionen zum allgemeinen Nutzen erfüllt, müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein: 1) Die Untertanen müssen sich (als *gute Untertanen*) bereitwillig beherrschen lassen. 2) Wer über Herrschaftsmacht verfügt, muss diese (als *Guter König*) allgemeinwohlorientiert nutzen wollen und können. Ansonsten kommt es zu Despotismus, Staatsterrorismus oder Anomie.

Selbst bei guten Voraussetzungen hat Herrschaft mit Systemproblemen zu kämpfen. So droht prinzipiell ein Übermaß an Information unterhalb der Hierarchiespitze (*information overload*), während die Beherrschten an Informations- und Motivationsmangel leiden. Herrschaftsmacht kann sogar zur Sucht werden und dient dann nur sich selbst. Schließlich können Inkompetenz und Kriminalität in asymmetrischen Herrschaftssystemen, ohne wirksame öffentliche Kontrolle, besonders leicht aufsteigen. Daher sind Herrschende oft weit kompetenter darin, andere auszuschalten, als allgemeinwohlorientiert zu regieren; nicht selten bedienen sie sich rigoros selbst auf Kosten der Allgemeinheit. Manchmal lassen Machtmenschen Herrschaftskonkurrenten eiskalt umbringen, ja scheuen im Sinne ihrer Machtziele selbst vor Massenmord nicht zurück.

5.3 Horizontale Koordination

Stimmen sich Akteure in ihrem Handeln zum gemeinsamen Nutzen miteinander ab, spricht man von *Koordination* – eine Herausforderung, die sich spieltheoretisch anhand des *Battle of the Sexes* (mit einem Begriff der 1950er Jahre) verdeutlichen lässt. Demnach wollen ein Mann und eine Frau einen Abend zusammen verbringen (der höchste Wert), sie allerdings in der Oper, er beim Boxen: Da sich diese individuellen Präferenzen nicht gleichzeitig erfüllen lassen, muss eine davon aufgegeben (beziehungsweise verschoben) werden, um das gemeinsame Ziel (den Abend zusammen verbringen) zu erreichen.

Koordination in diesem Sinne dient dem Nutzen aller Beteiligten, ist also wohlfahrtsförderlich; sie unterscheidet sich damit von unilateral bornierten Nutzenkonzepten zum ausschließlichen Wohl einzelner, vor allem aber von opportunistischen Handlungskonzepten, die das Wohl der Allgemeinheit schädigen. Dabei beruht sie auf Zustimmung, vollzieht sich also auf Augenhöhe und kann daher als horizontale Koordination gefasst werden – strikt zu unterscheiden von vertikalen Herrschaftsformen ohne individuelle Freiheit.

Als wichtigste Form horizontaler Koordination gilt das Verhandeln (Coase 1961; Scharpf 1993; 2000; Mayntz/Scharpf Hrsg. 1995), in dem es darum geht, unter welchen Bedingungen Akteure etwas tauschen wollen. Dabei können Akteure ihre Angebote und möglichen Exitdrohungen (eines Verhandlungsabbruchs) auch machtorientiert einsetzen (*bargaining power*). Da alle Beteiligten einem Tausch zustimmen müssen, ist der horizontale Koordinationscharakter aber dennoch prinzipiell gesichert – eine Interaktionsform *auf Augenhöhe*, die sich durch besonders große Flexibilität und Effizienzpotentiale auszeichnet. Dementsprechend werden Verhandlungslösungen (*Deals*) selbst vor Gericht meist damit begründet, sie seien kostenärmer als langwierige Gerichtsverfahren.

Zum Verhandeln kommt das Argumentieren (*Arguing*: Elster 1991, 1993), ein Vorgehen, das Jürgen Habermas als *Kommunikatives Handeln* gefasst hat (Habermas 1981) und auch mit dem Begriff *Diskurs* verbunden wird (Lyotard 1989; Angermüller et al. 2014). Dabei geht es darum, den jeweils anderen zu überzeugen. Dazu müssen sich die Beteiligten auf etwas Drittes, beispielsweise ein Vergleichskriterium (*tertium comparationis*) geeinigt haben, nach dem sich Argumente nachvollziehen und gemeinsam bewerten lassen (Saretzki 1996a) – eine anspruchsvolle Anforderung angesichts der Framing-Problematik, aber auch ein mögliches Einfallstor für Ideologie, beispielsweise Verschwörungsideologien. Da sich Verhandeln und Argumentieren gegenseitig beeinflussen können – siehe den italienischen Verkäufer, der hervorhebt, dass er einige Bambini zu versorgen hat und daher auf einen guten Verkaufspreis angewiesen ist, bilden sie ein spannungsreiches Interaktionsfeld horizontaler Koordination (Prittwitz 1996 Hrsg.).

Horizontal koordiniert werden kann aber auch in anderen Formen, so der Gleichgewichtsbildung entsprechend Adam Smith`s Urdee der *Invisible Hand* eines freien Marktes (Smith 1776). Demnach können unilaterale Angebote und Nachfragen ein Gleichgewicht erreichen, mit dem Werte optimal verteilt werden. Da gerade marktwirtschaftliche Gleichgewichtsbildung als flexibel und effizienzförderlich erscheint, gilt sie in liberalem Denken als Kernelement einer freien Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

Auch horizontale Koordinationsformen haben allerdings charakteristische Schwächen und Widersprüche. So stehen sich Verhandelnde idealtypisch nicht nur als interessierte Akteure gegenüber, sondern auch als Herren des Verfahrens. Damit entsteht das sogenannte Verhandlungs-Dilemma (Lax/Sebenius 1986; Scharpf 1993), das auch als Vertrauensdilemma aufgefasst werden kann: Die beteiligten Akteure sind der Versuchung ausgesetzt, über ihre Stellung im Verfahren individuelle Vorteile anzustreben, was wiederum auf der Gegenseite zu

Misstrauen führt. Das Verhandeln sichert Zivilität also nicht – eine Unsicherheit, die auch das Argumentieren betrifft; denn Lüge, Betrug und Demagogie gehören auch zum Arsenal des Argumentierens.

Schließlich versagen auch Marktkonzepte ausschließlich horizontaler Koordination. Denn in einem *sich selbst regulierenden* Markt, ein libertäres Modell, gewinnen die Stärksten, etwa durch Monopol- und Oligopolbildung; sie können Schwächere ausbeuten und betrügen, ja praktisch sogar Herrschaft übernehmen – genau das Gegenteil allgemeiner Freiheit. Insofern verwundert es nicht, dass machtlogisch Denkende horizontale Koordination (kapitalismuskritisch) als ideologisch anprangern. Da aber auch vertikale Herrschaft systemische Schwächen aufweist, stellt sich die Frage nach einer generellen Alternative. Die Antwort lautet: zweidimensionale Koordination.

5.4 Zweidimensionale Koordination

Erkennen Akteure gemeinsam faire Regeln an, so können sie sich regelgebunden koordinieren, so in Wettbewerbsverfahren, Prüfungsverfahren, partizipativen Verfahren und Spielen. Dabei bestehen zwei eigenständige Dimensionen: die Regel- und die operative Dimension:

- 1) In der Regeldimension geht es nur um Regeln (Beispiel: Spielregeln). Spezielle Regelakteure haben diese Regeln nach Buchstaben und Geist bestmöglich auszulegen, durchzusetzen und zu schützen. Um Regeln gegebenenfalls zu ändern, gibt es eigene Prozesse der Regeländerung.
- 2) In der operativen Dimension bemühen sich operative Akteure dagegen um den bestmöglichen operativen Erfolg (Spielerfolg). Der operative Prozess (das Spiel) hat strikt unabhängig und ergebnisoffen zu verlaufen, lediglich bestimmt durch das regelgerechte Handeln der operativen Akteure.

Mit der Ausdifferenzierung von Regel- und operativer Dimension lassen sich Schwächen unilateraler Interaktion vermeiden: Da gemeinsam anerkannte Regeln effektiv gelten, bekriegen sich die Beteiligten nicht. Da keine Partei über absolute Durchgriffsmacht verfügt, entfallen die charakteristischen Schwächen und Risiken von Herrschaft. Mit gültigen Regeln lösen sich Dilemmata und Risiken horizontaler Koordination auf, so das Verhandlungsdilemma. Dazu kommen als weitere Funktionen:

- Die Beteiligten sind gegenseitig vor Übergriffen geschützt (Schutz- und Friedensfunktion).
- Gemeinsam anerkanntes Recht und alle seine Funktionen werden möglich (Rechtsfunktion).
- Durch gegenseitigen Respekt werden individuelle Freiheit und ein lebendiger Pluralismus geschützt (Pluralismus-Funktion).
- Individuelle Präferenzen werden in gemeinsam erkannte Entscheidungen umgewandelt (Kollektive Entscheidungs-, Politikfunktion).
- Gemeinsame Entscheidungen ermöglichen Koordination beziehungsweise problembezogenes Management (Managementfunktion).
- Koordiniert wird ergebnisoffen, ein enormer Leistungs- und Innovationsanreiz, denn damit wird operative Leistung belohnt (Motivationsfunktion).
- Mit höherer operativer Motivation steigt die operative Leistung, was wiederum die allgemeine Wohlfahrt erhöht (Leistungs- und Wohlfahrtsfunktion).
- Offene Prozesse laufen oft überraschend und dynamisch ab, also unterhaltsam (Unterhaltungsfunktion).

- Über die Regelebene können sich zweidimensionale Koordinationssysteme selbst steuern, korrigieren und bewusst weiterentwickeln (Selbststeuerungs- und Entwicklungsfunktion).

Diese Funktionen setzen allerdings voraus, dass Regel- und operative Dimension strikt getrennt sind. Dazu müssen die Beteiligten die geltenden Regeln nicht nur kennen und anerkennen, sondern sich auch auf sie fair einlassen – eine Herausforderung.

5.5 Mehrdimensionale Koordination

Sind die Beteiligten durch gleiches Recht und faire Verfahren vor Übergriffen prinzipiell geschützt, können sich neue Koordinationsdimensionen entwickeln, so Sachpolitik. Beispielsweise geht es in der Baupolitik um den Bau und die Pflege von ausreichend viel Wohnraum, um Bauqualität, um klimagerechtes Bauen, um kostengünstiges Bauen und um Wohnungen mit bezahlbaren Mieten. Derartige Ziele werden zwar operativ unter dem Gesichtspunkt spezifischer Nutzungs- oder Firmeninteressen (unilateralistisch) interpretiert; je unabhängiger sachliche Aspekte wirken, desto besser kann sich Zivilität aber mehrdimensional entfalten.

Eigenständig sachlich kommuniziert werden kann dabei auch in Formen von Reflektion, indem Akteure über ihre Kommunikation nachdenken und kommunizieren (Kommunikation der Kommunikation ersten bis n-ten Grads). Weitere eigenständige Kommunikations- und Koordinationsdimensionen sind Ästhetik, Witz und Humor. Wird Schönheit beziehungsweise Ästhetik als eigenständige Dimension zugelassen und geschätzt, hebt dies das Zivilitätsniveau, auch wenn man sich darüber streiten mag, was als ästhetisch empfunden wird; denn Ästhetik ist in jedem Fall ein Kriterium, das alle Beteiligte (in gegenseitigem Respekt) herausfordert. Wer sich gegenseitig respektiert und mag, kann

zudem gut miteinander scherzen und sich auf die Schippe nehmen, *wer sich liebt, der neckt sich*. Freie Kritik, Witz und humorvolle Selbstreflexion verbinden sich im zivil-modernen Kabarett, das über Kampfpapieren und Ironie hinausreicht. Mehrdimensional sind schließlich auch Empathie, ein Umgang miteinander, bei dem ein Fehler nicht existentiell bestraft wird (*Fehlertoleranz*), und vertrauensgestütztes Handeln.

5.6 Die Interaktionstypen im Vergleich

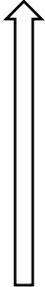
Im Vergleich ergeben sich unterschiedliche große Zivilitätspotentiale der dargestellten Interaktionstypen.

Während der Krieg (als Interaktionstypus herrschender Freund-/Feind-Logik) völlig unzivil ist, kann Herrschaft als vertikale Ordnung unter bestimmten Gesichtspunkten und unter bestimmten Aspekten, so Friedenssicherung, allen zugutekommen; ob diese Zivilitätsfunktionen eintreten, ist aber unsicher. Zudem herrscht in Herrschaftsordnungen die Machtlogik mit ihren charakteristischen Wirkungen der Ungleichstellung und Unfreiheit, womit Herrschaft alles in allem nur geringe Zivilitätspotentiale aufweist. Demgegenüber operieren die Beteiligten bei Formen horizontaler Koordination auf Augenhöhe, ein Element von Zivilität. Ob sich die Beteiligten dabei gegenseitig respektieren, ist allerdings ebenfalls offen; denn sie handeln unmittelbar unilateral, womit grundsätzlich auch Betrug, Ausbeutung und Vermachtung drohen.

Gesichert ist Zivilität erst bei zweidimensionaler Koordination in Form fairer Verfahren und gleichen Rechts; denn dabei werden gemeinsam anerkannte faire Regeln effektiv, so durch unabhängige Regelakteure, umgesetzt und geschützt. Noch größere Zivilitätspotentiale im Sinn entfalteter Zivilität haben schließlich Formen mehrdimensionaler Koordination; denn hier können zu Regel- und operativer Dimension weitere eigenständige Bindungs- und Freiheitsdimensionen kommen, so Sachlogiken, Ästhetik, Empathie, Witz, Humor und Vertrauen.

Demnach ist *Kontrolle* keineswegs *besser als Vertrauen* – eine dem russischen Revolutionär Lenin zugeschriebene Redewendung. Vielmehr ist das Konzept der Kontrolle, auf Akteure bezogen, machlogisch strukturiert; faire Verfahren (gesicherter Zivilität) dagegen erfordern gegenseitige Transparenz; Vertrauen (zwischen Akteuren, die sich gegenseitig als vertrauenswürdig kennengelernt haben) schließlich entspricht entfalteter Zivilität und ermöglicht damit besonders effektive und effiziente Koordination. Mit jedem dargestellten Interaktionstyp ergeben sich also größere Zivilitätspotentiale – siehe die folgende Tabelle.

Tabelle 2: *Zivilitätspotentiale von Interaktionstypen*

Interaktionstyp	Zivilität (Potential)	
Mehrdimensionale Koordination	Entfaltet	
Zweidimensionale Koordination	Gesichert	
Horizontale Koordination	Offen	
Herrschaft	Gering	
Krieg	Keine	

Nach diesem Modell lassen sich qualitative Handlungstypen quantifizieren – eine sozialwissenschaftliche Perspektive.

Persönliche Anmerkungen zu Kapitel 5

Auch Kapitel 5 ist ein Kernkapitel der Zivilitätstheorie. Wer es verstanden hat, kann jedes Akteurhandeln begründet analysieren.

Entwickelt hat sich dieses Kapitel aus meinen bis in die 1980er Jahren zurückgehenden Studien von Kommunikations- und Governancetypen, insbesondere aus der Beschäftigung mit der Kommunikationstheorie von Paul Watzlawick et al. (1969) sowie Arbeiten von Fritz W. Scharpf und Renate Mayntz (Hrsg 1996). Während nach dem Scharpfschen Denken das Verhandeln eine aussichtsreiche Alternative und Kombinationsoption zu Hierarchie und Markt bildet, entwickelte ich die Perspektive ein- und mehrdimensionaler Kommunikation (Prittwitz 1996a, 1996b, 2000, 2005) – ein Denkansatz, mit dem ich 1996/97 am Max-Planck-Institut in Köln (unter Leitung von Mayntz und Scharpf) keinen Blumentopf gewinnen konnte und der auch nicht in die Habermas/Rational Choice-Debatte der Forschungscommunity der internationalen Beziehungen passte (Prittwitz 1996b).

Inzwischen zeigt sich die enorme Fruchtbarkeit des Ansatzes ein- und mehrdimensionaler Kommunikation und Koordination: Mit der Zivilitätstheorie lassen sich nicht nur Grenzen des Verhandeln zeigen, sondern beliebige Handlungstypen verorten. Auch komplexe institutionelle Formen, so Rechtsstaat und Demokratie, lassen sich nach den Kriterien ein- und mehrdimensionaler Interaktion analytisch bestimmen und verorten – und selbst die Analyse noch komplexerer sozialpsychologischer Zusammenhänge lässt sich zivilitätstheoretisch einordnen.

Dementsprechend freue ich mich über jede Arbeit, in der eindimensionales Handeln nach der Logik des Eigeninteresses, der Machtlogik oder/und der Freund-/Feind-Logik ins Verhältnis zu Formen zwei und mehrdimensionaler Koordination gesetzt wird.

6) Räumliche Zivilität

Länge mal Breite mal Höhe: Nach dieser Rechenformel stellen wir uns üblicherweise Raum vor. Zivilitätstheoretisch geht es dagegen um Akteurbeziehungen, so die Beziehungsdichte der beteiligten Akteure (Intensität), Beziehungen zwischen Territorien, ein- oder mehrrebenige Beziehungen und die räumliche Weite von Beziehungen (Extensität).

6.1 Räumliche Beziehungsdichte

Gegenseitiger Respekt entsteht am ehesten, wenn sich Akteure gegenseitig für respektloses Verhalten abstrafen und für respektvolles Verhalten belohnen können. Je mehr derartig responsive Beziehungen einander in einem Raum verstärken, desto eher dürfte gegenseitiger Respekt internalisiert werden – eine logische Grundsatz-Annahme rationalen Handelns.

Für eine solche Kovarianz von Zivilität und räumlicher Dichte gegenseitiger Beziehungen spricht historisch die Feststellung, dass sich die frühesten Zivilisationen in urbanen Verdichtungsräumen wie dem Zweistromland oder am Nil entwickelten. Auch in Europa kamen bürgerschaftliche Lebensformen zunächst und vor allem in Städten auf, und auch heute koordinieren sich kleinere Staaten mit vergleichsweise hoher Bevölkerungsdichte eher demokratisch, während übergroße Flächenländer wie China, Russland und auch die USA entweder undemokratisch regiert werden oder massive Demokratieprobleme aufweisen. In selbstgebastelten *Mikronationen* ohne nennenswerte Bevölkerungsdichte schließlich wird üblicherweise das König- oder Diktatorsein gespielt (Prittwitz 2005) – empirische Hinweise für eine entsprechende Kovarianz.

Hohe Siedlungsdichte, eine objektive Rahmenbedingung, garantiert allein Zivilität allerdings nicht; denn gegenseitiger Respekt (mit Freiheit, Gleichstellung und gemeinsamem Verantwortungsbewusstsein) muss subjektiv in entsprechenden Beziehungslogiken und Interaktionsformen realisiert werden. Fehlt es aber hieran, so können Akteure ihre Beziehungen auch bei vergleichsweise hoher Siedlungsdichte anders rahmen und organisieren, so in Form machtlogischer Clanherrschaft und Freund-Feind-Denkens. Siedlungsdichte muss sich also, gestützt auf Bedingungen gegenseitiger Bindung, mit respektfördernden Beziehungslogiken und Koordinationsformen verbinden, damit Zivilität dominiert.

6.2 Beziehungen zwischen Territorien

Als *Territorium* gilt eine abgegrenzte Fläche (wörtlich vom lateinischen *terra: Erde*), die mit Besitz- oder Verfügungsanspruch verwaltet, gegebenenfalls verteidigt wird. Dabei denken wir heute auch eine gewisse Höhe von Territorien mit, die internationalem Recht sowie funktionalen Gesichtspunkten etwa der Flugsicherheit Rechnung trägt. Ein Territorium kann ein Staatsgebiet sein, auf das ein Nationalstaat Souveränitätsanspruch erhebt; es kann aber auch halbstaatlicher Verwaltungsbezirk, extern beherrschtes Kolonialgebiet oder ein Gebiet sein, auf das jemand anderes, so eine Bevölkerungsgruppe oder ein Unternehmen, Verfügungsansprüche erhebt.

Die Beziehungen zwischen Territorien betrachten wir heute vor allem international nach Anforderungen des Völkerrechts. Dass dieses bereits im 17. Jahrhundert thematisierte (Grotius 1625) Recht, das mit der Völkerrechts-Charta der Vereinten Nationen 1945 als weltweit gültig vereinbart wurde, immer noch nur schwach geschützt ist, bildet bis heute ein fundamentales Zivilitätsproblem. Eine Lösungsperspektive dieses Problems liegt im Übergang von räumlicher Ein- zu Mehrebenigkeit.

6.3 Von der räumlichen Ein- zu Mehrebenigkeit

Unilateralistisch eingestellte Akteure neigen dazu, lediglich in einer räumlichen Ebene zu denken. So mag der zentralistische Machtstaat mit Gauen, Provinzen oder Distrikten operieren; ein *Reich* (Reichsgedanke) duldet aber keine eigenständige, letztlich unaufhebbare, Macht unter sich und schon gar keine Macht über sich – ein einfaches Herrschaftskonzept, dem Slogans entsprechen wie das Trumpsche: *America First – America First – America First*.

So klar einebeniges Denken erscheint, so dysfunktional ist es, wenn es um verantwortungsgebundenes Regieren geht; denn sachpolitische Anforderungen wie effektiver Klimaschutz lassen sich nicht allein auf der Ebene des Nationalstaats, sondern nur auf unterschiedlichen Funktionsebenen effektiv bewältigen. Damit aber erfordert Sachpolitik mehrerebene Koordination, die wiederum mehrerebene Willensbildung und Entscheidungsprozesse verlangt: Föderalismus (vom lateinischen *foedus*: *Vertrag*) als Gebot sachpolitischer Vernunft.

Im Föderalismus können die einbezogenen Ebenen unterschiedlich kombiniert werden. So wird kooperativer Föderalismus nach deutschem Vorbild, bei dem die Ebenen miteinander verkoppelt sind, von Trennföderalismus nach US-amerikanischem Vorbild unterschieden, bei dem die einzelnen Ebenen jeweils spezifische Aufgaben erfüllen. Immer aber handelt es sich um prinzipiell unaufhebbare institutionelle Ebenen, um Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse als Elemente funktionaler Demokratie.

Damit lassen sich der zentralistische Reichsgedanke und das Leitkonzept des *Föderalismus* als charakteristische Kombinationen von Eindimensionalität und Einebenigkeit (Reichsgedanke) beziehungsweise Mehrdimensionalität und Mehrebenigkeit (Föderalismus) verstehen – siehe die folgende Tabelle:

Tabelle 3: *Reichsgedanke versus Föderalismus*

	Eindimensional	Zwei-/Mehrdimensional
Einebenig	Zentralistische Herrschaft (<i>Reich</i>)	
Mehrebenig		Föderalismus

Während der Reichsgedanke eindimensional (machtlogisch) und einebenig konstruiert ist, gründet sich Föderalismus auf faire (zweidimensionale) Verfahren und bezieht sachlogische Anforderungen ein. Diese Anforderungen wiederum können nur mehrebenig, das heißt, mit mehreren eigenständigen institutionellen Ebenen, bewältigt werden. Damit ist Föderalismus mehrdimensional und mehrebenig strukturiert.

Zwischen zentralistischem Machtstaat und Föderalismus lassen sich Zwischenformen einordnen, darunter Autonomie-Konzepte – siehe die autonomen Gebiete in Spanien oder das autonome Südtirol als Teil Italiens. Dabei wird Zentralismus durch den Anspruch beträchtlicher Eigenständigkeit autonomer Gebiete gekontert, bleibt aber seinerseits als Anspruch bestehen. Es handelt sich also um keine völlig einvernehmliche Struktur; vielmehr stehen sich unterschiedliche Herrschaftsansprüche konkurrierend, manchmal sogar feindlich, gegenüber.

6.4 Beziehungsumfang (Extensität)

Akteure können in unterschiedlich weiten Räumen interagieren – von lokalen Gemeinschaften über regionale, nationale und internationale Räume bis zu globalen und inzwischen auch interplanetaren Räumen. Hierbei verhalten sich Akteure in unterschiedlichen Räumen meist unterschiedlich. So war das klassische Athen in seinem Stadtgebiet ein Hort demokratischer Willensbildung und Entscheidung; gegenüber anderen griechischen Regionen und Städten aber verhielt es sich als imperialer Zwangsverband. Athen dezivilisierte sich also extensiv – eine Figur, die wir bis heute in Bezug auf ökonomische Internationalisierung beobachten können.

Verdichten sich gegenseitige Akteurbeziehungen international oder global, kann sich allerdings auch extensives Akteurhandeln zivilisieren. Dann verringert sich die besondere Bedeutung von Extensität.

Persönliche Anmerkungen zu Kapitel 6

Wer mit der Zivilitätstheorie nicht vertraut ist, verwechselt leicht das Kriterium der Ein- und Mehrebenigkeit mit dem Kriterium der Ein- oder Mehrdimensionalität. Der Unterschied wird aber bei genauerem Hinsehen schnell klar: *Ebenen* sind zivilitätstheoretisch strikt räumlich-institutionell gefasst, so im mehrstufigen Föderalismus und im einebenen *Reich*; *mehr- oder eindimensional* sind dagegen Handlungstypen.

Die zivilitätstheoretische Ebenen-Diskussion führt über die gängige Beschreibung nationalstaatlichen oder europäischen Föderalismus hinaus einer umfassenden Sicht räumlicher Interaktion – von der lokalen bis zur globalen Ebene. Damit stehen auch Ebenen-Konstellationen zur Diskussion, die heute noch nicht praktisch verwirklicht sind, aber dringlich erscheinen, so vor allem mehrstufige Systeme effektiver globaler Koordination.

7) Zeitliche Zivilität

Was Zeit bedeutet, variiert: Gilt heute, was gestern galt, und das Morgen wird voraussichtlich dem Heute ähneln, ist Zeit unstrukturiert und unbedeutend. Überholt die Gegenwart dagegen das Gestern durch neue Techniken und Kulturmuster, erscheint offen, was morgen sein wird. Damit aber strukturiert sich Zeit folgenreich in Gegenwart, Vergangenheiten und Zukünfte. Diese unterschiedlichen Zeiten wiederum können sich, vermittelt durch jeweils gegenwärtiges Denken und Handeln, in vielfältigen Formen gegenseitig beeinflussen. Dabei spielen Beziehungslogiken und Interaktionstypen eine große Rolle.

Selbst freund-/feind-logisch wird manchmal intertemporal gedacht. So zerstörte der *Islamische Staat* nach Gebietseroberungen 2015 freund-/feind-logisch motiviert religiöse Monumente früherer Zeitperioden. Aber auch in der zivilen Moderne beurteilen wir frühere Geschichtsperioden, in denen Werte und Verhaltensmuster dominierten, die unseren heutigen widersprechen, häufig kritisch ablehnend, manchmal sogar hasserfüllt.

Über Jahrtausende hinweg dominant war allerdings eine andere Beziehungslogik zu früheren (und späteren) Zeiten: die machtlogisch geprägte Zeitauffassung im Sinne überzeitlicher Macht und Herrschaft, vor allem überzeitlichen göttlichen Wissens und Wirkens. Wer im Glauben eines überzeitlich herrschenden Gottes lebt, denkt und fühlt machtlogisch – eine Haltung, die sich in unterschiedlichen religiösen Formen und Inhalten niederschlagen kann, von Naturreligion über die monotheistischen Weltreligionen (Judentum, Christentum, Islam) bis zu mehr oder minder komplexen Vorstellungen von Wiedergeburt. Machtlogisch bestimmt sind aber auch Vorstellungen absoluter Herrschaftsmacht im Hier und Heute über das Gestern – bis hin zu freund-/feind-logischer Vernichtung aller Symbole anderer Zeiten.

Nach der Logik der Eigeninteressen erscheinen Formen, Symbole und Produkte der Gegenwart, aber auch der Vergangenheit, ja sogar einer gedachten Zukunft als *interessant*. Dementsprechend werden sie eklektisch geschätzt und vermarktet: Intertemporalität als Kaufhaus beliebiger Kultur- oder Politikformen. Dabei geht es weniger um geschlossene historische Baustile und Denkweisen als um einzelne Kultur- und Politelemente: Nicht der Sinn bestimmter Elemente in einem historischen Ganzen bestimmt, sondern der heutige Geschmack.

Über andere Zeiten kann aber auch respektvoll gedacht und gehandelt werden, so archäologisch, geschichtswissenschaftlich und museal. Zumindest idealtypische Geschichtsforschung fühlt sich Werten und methodischen Anforderungen sachlogischer Wissenschaft verpflichtet: Intertemporaler Respekt als Ergebnis der Bindung an wissenschaftliche Verfahren und Erkenntnisziele. In intertemporalem Respekt eröffnen sich schließlich auch über Wissenschaft hinaus neue Perspektiven zum Umgang mit Vergangenheiten, so durch das Verständnis für funktionale und ästhetische Werte früherer Epochen, für den Wert von Tradition. Umgekehrt verlangt der Respekt gegenüber kommenden Generationen nachhaltiges Verhalten heute.

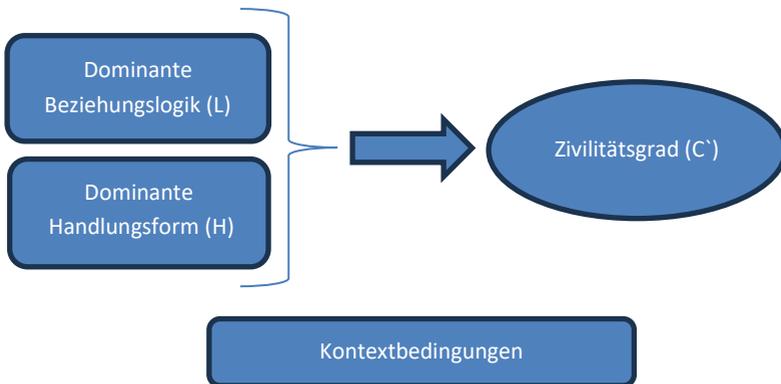
Persönliche Anmerkungen zu Kapitel 7

Auch Zivilität und Zeit aufeinander zu beziehen, erscheint ungewohnt, ja konstruiert: Wie soll denn gegenseitiger Respekt in gemeinsamer Verantwortung zwischen Zeiten eine Rolle spielen, deren Akteure sich gar nicht begegnen? Meine Antwort: Es geht um uns heute. Darum, wie wir uns auf Vergangenheiten und Zukünfte beziehen – eine folgenreiche Frage; denn in der Vergangenheit Entstandenes, beispielsweise Architektur, ist Teil der Gegenwart; umgekehrt müssen wir heutige Errungenschaften gegen blinde Nostalgie schützen. Schließlich heißt gemeinsame Verantwortung auch Zukunftsverantwortung.

8) Zivilitätserklärung

8.1 Rahmenmodell

Lässt sich der Grad von Zivilität (C') allgemein erklären? Ja, aus der dominanten Beziehungslogik (L) und einer ihr entsprechenden dominanten Handlungsform (H) unter den jeweiligen Kontextbedingungen – entsprechend dem folgenden Rahmenmodell:



Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 1: *Das Rahmenmodell der Zivilitätserklärung*

Da sich auch das Denken und Handeln der Beteiligten selbst nach seinem Zivilitätsgrad bemessen lässt, ergibt sich für jeden Handlungszusammenhang die zivilitätstheoretische Formel: $C' = L + H$. Dabei steht C' für den jeweiligen Zivilitätsgrad, L für die dominante Logik und H für die dominante Handlungsform.

Dieses Rahmenmodell der Zivilitätserklärung gründet sich auf folgende empirisch überprüfbare Feststellungen:

- 1) Der Grad gegenseitigen Respekts in gemeinsamer Verantwortung (Zivilität) wird unmittelbar durch Beziehungslogiken und Handlungsformen bestimmt.
- 2) Beziehungslogiken und Handlungsformen sind nicht zwingend durch objektive Bedingungen bestimmt, sondern können eigenständig variieren und wirken; dies tun sie aber unter jeweiligen situativen wie strukturellen Kontextbedingungen.
- 3) Kontextbedingungen werden unmittelbar lediglich als Wirkungsbedingungen gedacht und analysiert; auch sie lassen sich allerdings selbst zumindest längerfristig durch gezieltes Handeln beeinflussen.

Daher steht das Denken und Handeln der Beteiligten im Mittelpunkt der Zivilitätstheorie.

8.2 Reproduktion niedriger und hoher Zivilität

Niedrige Zivilitätsniveaus korrespondieren mit unilateralistischen (eindimensionalen) Denk- und Handlungsformen, vor allem dominanter Macht- und Freund-/Feind-Logik sowie damit korrespondieren vertikalen Herrschaftsformen und Krieg. Dominieren unilaterale Beziehungslogiken, so bornierte Interessenlogik, Machtlogik und Freund-/Feind-Logik, wird entsprechend unilateralistisch gehandelt, so in Form regellosen Verhandeln, vertikaler Herrschaft und/oder Krieg, so reproduziert sich geringe Zivilität. Dies kann bei unterschiedlichen Kontextbedingungen geschehen und sich dementsprechend im Einzelfall unterschiedlich auswirken. So können sich Akteure auch bei günstigen Handlungsbedingungen unzivil verhalten. Allerdings fördern starke Abhängigkeit und geringe Handlungskapazitäten entsprechende Denk- und Handlungsformen.

Bindet dagegen die Logik gegenseitiger Bindung unilaterales Denken und sind Formen zwei- und mehrdimensionaler Koordination üblich, besteht hohe Zivilität. Diese wird im Allgemeinen durch günstige Kontextbedingungen gefördert. Der Glaube, günstige Rahmenbedingungen würden hohe Zivilität sicherstellen, ist aber verfehlt. Vielmehr können nach dem Muster abnehmenden Grenznutzens – was man im Überfluss hat, erscheint weniger wert oder kann sogar abstoßen – auch gegenläufige Wertkonstellationen entstehen. Umgekehrt können Akteure auch bei ungünstigen Rahmenbedingungen respektvoll und im Bewusstsein gemeinsamer Verantwortung handeln.

8.3 Dynamische Zivilitätsveränderungen und Brüche

Verändern sich einzelne Zivilitätsvariablen, während andere konstant bleiben, entsteht Variablen­spannung. Dies bedeutet für die Beteiligten Anpassungs- und Veränderungsdruck. In welcher Richtung dieser Veränderungsdruck wirkt, erscheint zunächst klar: Verändert sich eine Variable in Richtung steigender Zivilität, so erleichtert dies einen zivilen Umgang; denn Beteiligte können damit Anreize bekommen, sich ziviler zu verhalten. Zwingend ist dies aber nicht; denn zunehmender Zivilitätsdruck kann von herrschenden Akteuren auch bekämpft werden. Dynamische Wirkungsprofile in der einen oder anderen Richtung wären zu erforschen. Objektive Bedingungen wachsender Zivilität, so zunehmende gegenseitige Abhängigkeit (Interdependenz), dürften zumindest auf Dauer verlässlich bessere Zivilitätschancen eröffnen.

Spiegelbildlich gelten diese Aussagen für negative Zivilitätsdynamiken: Zivilität kann aufgrund subjektiver Meinungen und Haltungen plötzlich zusammenbrechen – siehe die Bedeutung von Gerüchten für die Entstehung mittelalterlicher Hexenprozesse. Welche Bedeutung dabei strukturelle Lebensbedingungen niedriger Zivilität haben, insbesondere soziale Ungleichheiten, Armut und Abhängigkeit, ist zu prüfen.

Entzivilisierung vollzieht sich, solange es noch genügend zivile Gegenpositionen gibt, zunächst latent und schleichend; einmal in Gang gekommen, beschleunigt und radikalisiert sie sich aber enorm; denn Unilateralismus bis hin zu Freund-Feind-Denken gehört zum Kernbereich menschlichen Empfindens, der hochgradig angstbesetzt ist. Entsprechende Impulse wirken also psychisch rasch und stark, während zivile Bindungen anspruchsvolle psychische und soziale Zusatzanforderungen erfüllen müssen. Daher vollzieht sich Zivilisierung meist langsam, Entzivilisierung dagegen oft rasch und sich überstürzend.

Unter *Eskalation* (vom altgriechischen *skala: Leiter*) verstehen wir den Übergang eines Konflikts in einen höheren Intensitätsgrad. Im Rahmenmodell der Zivilität stellt sich dieser Prozess als Dezivilisierung dar; denn bei gesicherter Zivilität, sprich zwei- und mehrdimensionaler Koordination, werden Konflikte in einem bindenden Rahmen gemeinsam akzeptierter Regeln ausgetragen, was eine tiefgreifende Konflikteskalation ausschließt. Nur wenn unilaterale Sicht- und Verhaltensweisen gegenüber der Logik gegenseitiger Bindung an Gewicht gewinnen, kann ein Konflikt im Sinne von Entzivilisierung eskalieren.

Von einem Zivilitätsbruch sprechen wir, wenn herrschende hohe Zivilität durch gewalttätiges Verhalten, so Terrorismus oder Angriffskrieg, gebrochen wird. Terroristische Angriffe richten sich meist freundschaftslogisch gegen Lebensformen hoher Zivilität. Allerdings können sich auch Akteure machtlogischer Milieus fundamental bedroht fühlen – siehe Konflikte um die sogenannten Mohammed-Karikaturen, die von ihren Autoren als Ausdruck satirischer Freiheit, im Milieu absoluter Religionsherrschaft aber als Gotteslästerung betrachtet werden.

Persönliche Anmerkungen zu Kapitel 8

Das Rahmenmodell der Zivilität und seine Umsetzung in Teilmodelle der Reproduktion und Veränderung von Zivilität wurden bisher wenig diskutiert. Auch gibt es bisher noch keine empirischen Studien dazu – gravierende Forschungsdefizite, die möglichst rasch behoben werden sollten.

9) Gesellschaftsmodelle

Modelle bilden Realität vereinfachend und mit bestimmter pragmatischer Zielorientierung ab (Stachowiak 1973; Stachowiak Hrsg. 1983). Verstehen wir Gesellschaft als umfassenden Rahmen menschlicher Interaktion, ergeben sich unter Gesichtspunkten von Zivilität drei fundamentale Gesellschaftsmodelle: Zivile Moderne, Halbe Moderne und Vormoderne.

9.1 Zivile Moderne

Ist eine Gesellschaft technisch, ökonomisch, sozial und politisch auf der Höhe der Zeit, setzt sie Maßstäbe und zieht sie besonders viele Menschen an, so kann sie als modern gelten (vom lateinischen *modernus: neu, jetztig, heutig*). Verbinden sich technologische und ökonomische Innovationsfähigkeit mit gesicherten Freiheiten, rechtlicher Gleichstellung und dem Bewusstsein gemeinsamer Verantwortung, können wir von *ziviler Moderne* sprechen.

In dieser Gesellschaftsform werden unilaterale (Freund-Feind, Macht- und Interessen-)Logiken multilateral gerahmt, womit faire Verfahren, Pluralismus und rechtsstaatliche Demokratie möglich werden. Dabei kann sachlich, auch ausdifferenziert in funktionalen Teilsystemen, sowie in weiteren Formen entfalteter Zivilität kommuniziert werden, darunter Reflektion, Empathie, Witz und Humor. Um sachlichen Funktionsanforderungen entsprechen zu können, operiert die zivile Moderne nicht nur mehrdimensional, sondern auch räumlich mehrebenig, also föderal – eine Grundidee, die allen denkbaren räumlichen Koordinationsebenen umfasst, von der privaten und lokalen Ebene über die nationale, inter- und supranationale Ebene bis zur globalen Ebene.

Das Modell der *Zivilen Moderne* garantiert allgemeine Freiheit, gebunden an geltendes gleiches Recht und Anforderungen gegenseitigen Respekts. Hierzu gehören die Bereitschaft und die Fähigkeit, Herausforderungen der Allgemeinheit wahrzunehmen und darauf im Sinne gemeinsamer Verantwortung entschlossen zu reagieren. Allgemeine Freiheit und allgemeine Rechtsbindung bedingen sich gegenseitig – Wohlfahrtsbedingung und ständige Herausforderung.

Dieses Gesellschaftsmodell entspricht dem geltenden Verfassungsrecht vieler Staaten und anderen grundlegenden normativen Regelungen, vor allem den allgemeinen Menschenrechten, und es wird auch politisch häufig implizit reklamiert; vollständig verwirklicht ist es allerdings nie und nirgends, sondern eine ständige Herausforderung.

9.2 Halbe Moderne

Im Unterschied zum Modell der *Zivilen Moderne* nutzen und liefern Gesellschaften, die dem Modell der *Halben Moderne* entsprechen, technische und ökonomische Innovation ohne gesicherte Zivilität. In diesem Gesellschaftsmodell dominieren machtlogisch bestimmte Vorstellungen einer starken Gemeinschaft, die gegenüber Dritten zu feindlogischen Denk- und Handlungsmustern tendiert. Dementsprechend werden Minderheitsmeinungen und Demokratieansätze meist unterdrückt; ja selbst vor Menschheitsverbrechen scheuen mächtige Akteure dieses Gesellschaftstyps oft nicht zurück und Angriffskrieg erscheint für sie, wenn sie dies für machtlogisch opportun halten, durchaus legitim.

Halbmoderne Züge zeigten bereits Staaten des 19ten und frühen 20ten Jahrhunderts, so das Wilhelminische Deutschland mit einer noch überwiegend ständischen Gesellschaft, starker technischer und wirtschaftlicher Entwicklung, überwiegender Autokratie bei aufkommender Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung und einer ausgeprägt chauvinisti-

schen Ideologie. Auch die als kommunistisch bezeichneten Staaten des 20. Jahrhunderts mit ihren ideologischen Strömungen des Marxismus-Leninismus, Trotskismus, Stalinismus, Maoismus und des kubanischen Sozialismus waren halbmodern mit technisch-ökonomischer Fortschritts- und Gleichheitsdynamik ohne gesicherte Rechte und Freiheiten. Heute assoziieren wir vor allem China mit diesem Gesellschaftstyp (Übergang von bäuerlichen zu industriellen und postindustriellen Strukturen, totalitäre Partei-Autokratie, große Wirtschaftsmacht, aggressives internationales Auftreten mit großer Rüstungsdynamik), aber auch Putin-Russland versteht sich zunehmend als aggressives Gesellschaftsmodell in diesem Sinn.

9.3 Vormoderne

Die Sklavenhaltergesellschaft, die Kastengesellschaft, die Ständegeellschaft mit unterschiedlich hoch rangierenden sozialen Ständen und die patriarchalische Gesellschaft, in der Männer alle als relevant betrachteten Machtpositionen besetzen, sind Formen vormoderner Gesellschaft. In dieser Gesellschaft traditionaler Machtlogik herrscht ungleiches Recht, das in der Regel durch eine herrschende Religion mit Transzendenzanspruch legitimiert wird; fundamentale Ressourcen, so Land, Rohstoffquellen, Wissen, sind hochgradig ungleich verteilt und Respekt existiert nur einseitig in Formen von Furcht und Verehrung.

Da dieser Gesellschaftstyp nicht zu allgemeiner Wirtschaftstätigkeit und Innovation anregt, produziert er keine moderne Technologie und kann insofern nicht mit Ländern der Zivilen oder Halben Moderne konkurrieren. Wird bezogen auf ihn von *Revolution* gesprochen, ist ein Zurück zu früheren Zeiten gemeint (entsprechend der Wortbedeutung von lateinisch *revolvere*: *zurückdrehen*). Dabei sind sektenhafte Traditionalität, aber auch Doppelmoral offiziöser Traditionalität und privater Nutzung moderner Konsumgüter möglich.

9.4 Weltgesellschaft

Zivil-moderne, halbmoderne und vormoderne Gesellschaftsformen treffen in der heutigen Weltgesellschaft aufeinander, einer Gesellschaft, die selbst am ehesten dem Modell der *Halben Moderne* entspricht; denn diese Gesellschaft der Gesellschaften operiert großteils mit modernen Techniken; entwickelte Ansätze von Verrechtlichung aber sind nicht effektiv gesichert, womit unilaterale Beziehungslogiken dominieren, ja selbst Verhalten nach der Freund-/Feind-Logik nicht ausgeschlossen ist. Ob diese Weltgesellschaft und damit die Menschheit überlebt, dürfte entscheidend dadurch bestimmt werden, ob sie sich rasch und tiefgehend genug zivilisiert.

Persönliche Anmerkungen zu Kapitel 9

Zu den skizzierten Gesellschaftsmodellen habe ich mir schon eine Menge an Kritik eingefangen, vor allem bezogen auf die *Halbe Moderne*: Warum heißt dieses Modell so, wo es von seinen Vertretern, zum Beispiel China, als fundamentale Alternative zum „westlichen“ Demokratiemodell propagiert wird?

Meine Antwort: Machtlogisch dominierte, aggressive Gesellschaftsmodelle sind als halbmodern einzuordnen, da sie den Übergang zu zwei- und mehrdimensionaler Koordination nicht bewältigt haben und grundlegenden Anforderungen menschlichen Zusammenlebens nicht entsprechen. Damit tendieren sie zumindest auf längere Sicht dazu, sich zu übersteigern – oder aber sie wandeln sich in Richtung der zivilen Moderne.

10) Einwände

Jede Form von Zivilitätsdenken stößt auf Einwände. Hiervon erscheinen mir drei besonders diskussionswürdig: Kulturalismus, identitätspolitisches Denken und der Wert von Denktraditionen.

10.1 Die Bestimmtheit durch Kulturen (Kulturalismus)

In kulturalistischer Sicht ist menschliches Denken, Fühlen und Verhalten, damit auch Wissenschaft, durch Kulturen determiniert – eine Auffassung, die der Politologe Peter Weber-Schäfer folgendermaßen formulierte:

Der interkulturelle Vergleich ... kann nicht von irgendeinem neutralen Standpunkt aus unternommen werden. Denn wir können die Tatsache nicht leugnen, dass Forscher, Forschungsmethodik und Definition des Forschungsgegenstands der jeweils eigenen kulturellen Perspektive verhaftet sind und verhaftet bleiben müssen. Wir können nicht annehmen, dass unser eigener Standpunkt eine objektive Beurteilung der fremden Kultur erlaube (Weber-Schäfer 1997, 245).

Wer Kulturen vergleicht oder über Kulturen hinaus zu denken sucht, überhöht damit lediglich seine eigene kulturelle Sicht. Daher erscheint jedes universelle Gesellschaftsdenken als illegitim – ein Denkansatz, der Respekt vor anderen Kulturen zu fördern scheint; denn ohne kulturvergleichendes, universalistisches Denken sollte jede Kultur sich lediglich auf sich selbst beziehen und Kulturen können nicht herabgewürdigt werden.

Dieser Denkansatz hat allerdings eine Kehrseite: Ist universelles Denken unmöglich, können sich keine interkulturell anerkannten Begriffe und Kriterien (*tertia comparationis*) entwickeln – und damit keine interkulturelle Kommunikation. Dann aber stehen sich kulturelle Monaden in dumpfem Unverständnis gegenüber, unfähig dazu, miteinander zu kommunizieren und sich zu koordinieren – eine Sicht, die Samuel Huntington mit seiner vielzitierten These eines *Clash of Civilizations* (1993, 1996) noch zuspitzte. Demnach bestimmen im 21. Jahrhundert primär religiös dominierte Zivilisationen (Kulturen) die Weltordnung, zwischen denen Konflikte vorprogrammiert sind: *Krieg der Kulturen*.

Was das bedeutet, ließ Huntington zwar offen; Krieg impliziert aber generell Freund-Feind-Denken und dementsprechende Antikommunikation voller Lüge und Hass, gegenseitige Diskriminierung, Verfolgung und gegenseitige Vernichtung. Zudem wird damit jede gemeinsame Koordination, etwa zu globalem Klimaschutz, unmöglich – genau das Gegenteil dessen, was wir in einer Welt von fast acht Milliarden Menschen, sich immer schneller entwickelnden Technologien und existentiellen globalen Herausforderungen brauchen.

Daher ist der kulturalistische Denkansatz als wirklichkeitsfern und kontraproduktiv abzuweisen.

10.2 Identitätspolitisches Denken

Im Antirassismus-Diskurs der Identitätspolitik wird jedes emanzipatorische Denken jenseits der Rassismus-Kritik der *People of Color* als rassistisch angegriffen – mit folgender Argumentation: Seit Jahrhunderten, insbesondere mit dem europäischen Kolonialismus, wurden und werden Menschen als nichtweiß wahrgenommen, diskriminiert und unterdrückt. Diesen Rassismus können nur seine Opfer, die *People of Color*, angemessen be- und verurteilen; denn nur sie leiden alltäglich darunter. Andere sind dagegen durch ihre fehlende Betroffenheit und

weiterhin bestehenden Rassismus zumindest ihres Umfelds diskreditiert. Daher kann außerhalb der Community der *People of Color* nicht glaubwürdig über Rassismus und Alternativen zu ihm gesprochen werden. Wer dies doch vorgibt zu tun, operiert latent oder offen rassistisch.

Diese Argumentation ist in zweierlei Hinsicht identitätspolitisch aufgeladen: Zum einen erscheinen demnach historisches und aktuelles Denken als identisch: Wer einer Kultur des historischen Rassismus durch Geburt, so weiße Hautfarbe, und Sozialisation angehört, denkt und verhält sich demnach *rassistisch* – eine postchristliche Vorstellung von *Erbsünde* (Teczan 2022), wonach heute Lebende auf ewig für das Denken ihrer Vorfahren zu büßen haben. Zum anderen werden körperliche Merkmale (nichtfarbig) und Denkweise (Rassismus) heute lebender Menschen als identisch gefasst – eine Vorgehensweise, die selbst dem Vorwurf des Rassismus ausgesetzt ist; denn damit werden Menschen aufgrund ihrer körperlichen Merkmale herabgewürdigt.

Das identitätspolitische Selbstverständnis als ewiges Opfer von Rassismus bildet und verstärkt Gruppenidentität, der gegenüber alle Kommunikations- und Handlungsansätze Dritter als bedeutungslos oder rassistisch erscheinen. Dementsprechend brechen Repräsentanten dieser Sicht jede Diskussion über Anforderungen einer offenen Kommunikation rasch ab und propagieren die absolute Sonderstellung der Gemeinschaft der PoC – eine sektenhafte Verhaltensweise, die Diskussion und Lernprozesse unmöglich machen.

Demgegenüber ergibt sich zivilitätstheoretisch: Menschen können, wodurch auch immer sie beeinflusst und gebunden sind, prinzipiell frei und selbstverantwortlich denken. Ihre Würde als freie Menschen ist unantastbar und gegenseitiger Respekt schließt die Anerkennung dieser Würde ein. Dementsprechend sollten wir frei über Rassismus sprechen können, im Respekt nicht nur gegenüber *People of Colour*, sondern gegenüber jedem Menschen; Respekt ist kein Gruppenprivileg.

10.3 Der Wert von Denktraditionen

Damit komme ich zum letzten Einwand gegen das Zivilitätskonzept, der mangelnden Würdigung von Denktraditionen, wie sie im Bild des Zwergs auf der Schulter eines Riesen veranschaulicht sind:

Bernhard von Chartres sagte, wir seien gleichsam Zwerge, die auf den Schultern von Riesen sitzen, um mehr und Entfernteres als diese sehen zu können – freilich nicht dank eigener scharfer Sehkraft oder Körpergröße, sondern weil die Größe der Riesen uns emporhebt (Salisbury 1159: 3,4, 47-50).

Nach diesem Zitat aus dem Hochmittelalter sehen sich Gelehrte als in der geistigen Tradition stehend, die die Grundlage aller ihrer Erkenntnisleistungen ist – eine Auffassung, die auch heute noch bedeutsam ist; denn die Menschheit hat sich lernend aus früher üblichem Denken und Wissen entwickelt. Allerdings bedeutet Lernen nicht einfach, Wissen anzuhäufen (zu kumulieren), denn Auffassungen können sich als falsch oder ungeeignet herausstellen und müssen dann entsprechend falsifiziert, zumindest aber relativiert werden – ein Grundgedanke, den Karl Popper mit seinem Falsifikationsprinzip wissenschaftlicher Erkenntnis (Popper 1934) und Thomas Kuhn mit seinem Konzept des Paradigmenwechsels (Kuhn 1962) auf den Begriff gebracht haben. So werden Such- und Erkenntnisprozesse, Kuhn zufolge, an gerade herrschenden Leitgedanken (Paradigmen) orientiert; im Unterschied zu regulärem *Rätsellösen* setzt weitreichendes, fundamentales Lernen damit den Wechsel solcher Paradigmen voraus.

Dazu gibt es, gerade bezogen auf Gesellschaft und Politik, unterschiedliche paradigmatische Leitideen. Lernprozesse sozialen und politischen Denkens können sich also an unterschiedlichen beziehungsweise miteinander konkurrierenden Paradigmen orientieren. Demzufolge entspricht das Bild vom Zwerg auf der Schulter eines Riesen der

menschlichen Geistesentwicklung nur teilweise: Wir können zwar nur auf Grundlage früheren Wissens lernen; Forschung und Theoriebildung verlangen aber, bisher dominante Paradigmen im Zeichen aktuellen Wissens und aktueller Herausforderungen zu prüfen – und wir haben unterschiedliche paradigmatische Leitideen zur Verfügung.

Wer der Zivilitätstheorie vorwirft, sie werfe wertvolle geistesgeschichtliche Traditionen über den Haufen, sollte daher bedenken: Zivilitätsdenken bricht zwar mit dem Machtdenken früherer Jahrhunderte; es nimmt aber das bis in die Antike zurückreichende Denken der Humanität und Aufklärung auf, ja thematisiert menschheitsevolutionäre Verhaltensmuster, so den gegenseitigen Respekt von Eltern bei der Kindererziehung oder Mitgliedern lokaler Gemeinschaften im Überlebenskampf. Vor allem ist Zivilität eine Überlebensanforderung der Menschheit – eine Anforderung, der wir uns zusammen energisch, klug und kreativ stellen müssen.

Persönliche Anmerkungen zu Kapitel 10

Die skizzierten Einwände sind häufig Teil sich selbst bestätigender Framing-Blasen. Konfrontiert mit logischen, empirisch begründeten Gegenargumenten, brechen ihre Vertreter/Vertreterinnen häufig die Kommunikation ab oder reagieren mit anderweitigen Angriffen – in einer aggressiven Opferrolle (Lauritsen 2024). Dennoch halte ich die inhaltliche Auseinandersetzung mit den skizzierten Einwänden für wichtig, weil es keineswegs nur hard-core-Vertreter des Rechts- und Links-Populismus gibt, sondern viele, die offen nachdenken. Vor allem aber sollen die Leser und Leserinnen der Zivilitätstheorie sich mit den skizzierten Gegenargumenten beschäftigen können – durchaus auch als Anregung zu selbstkritischer Analyse und Weiterentwicklung.

Literatur und Links (Allgemeine und besondere Zivilitätstheorie)

Aly, Götz 23.04.2014: *Selbstbestimmung (Gift der Völker)*, Kolumne zur Krim-Krise in der Berliner Zeitung (online): <https://www.berliner-zeitung.de/kolumne-zur-krim-krise-selbstbestimmung-gift-der-voelker-li.6544>

Althusser, Louis 1965: *Pour Marx. Deutsch: Für Marx*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1968

Alvaredo, Facundo et. al. 2018: *Die weltweite Ungleichheit. Der World Inequality Report*, Beck:
<https://wir2018.wid.world/files/download/wir2018-summary-german.pdf>

Altwater, Elmar 2005: *Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik*. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster

App, Volkhard 2008: *Kunst aus dem sowjetischen Untergrund* (Archiv des Deutschlandfunks Kultur vom 19.06.2008):
<https://www.deutschlandfunkkultur.de/kunst-aus-dem-sowjetischen-untergrund-100.html>

Arendt, Hannah 1958: *The Human Condition*, University Press, Chicago

Arendt, Hannah 1967: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, Kohlhammer, Stuttgart, Piper, München

Aristoteles ca. 335 v. Chr.: *Politika*; Deutsch: *Politik (Projekt Gutenberg)*, online

Augustinus 420: *De civitate die*, Online-Ausgabe der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 2012

Axelrod, Robert 1984: *The Evolution of Cooperation*, Basic Books, New York, deutsch 1987: *Die Evolution der Kooperation*, Oldenbourg, München

Barkey, Sophie (dpa) 1.10.2022: *Bericht: Probleme bei Berliner Wahlorganisation wohl seit Jahren bekannt*: <https://www.berliner-zeitung.de/news/bericht-probleme-bei-berliner-wahlorganisation-wohl-seit-jahren-bekannt-li.272509>

Bateson, Gregory 1972: *Ökologie des Geistes: Anthropologische, psychologische, biologische und epistemologische Perspektiven*, Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt am Main

Behnke, Joachim; Gschwend, Thomas; Schindler, Delia; Schnapp, Uwe 2006: *Methoden der Politikwissenschaft. Neuere qualitative und quantitative Analyseverfahren*, Nomos, Wiesbaden

Behnke, Joachim 2021: *Strategisches Wählen. Wie der Riesenbundestag noch verhindert werden kann*, in: Spiegel online (07.09.201): <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/bundestag-der-drohende-riesenbundestag-und-wie-er-noch-verhindert-werden-kann-a-7c71863d-2a68-4f98-bb57-63bf111169a2>

Benz, Arthur 1994: *Kooperative Verwaltung. Funktion, Voraussetzungen und Folgen*, Nomos, Baden-Baden

Berliner Zeitung 2022: *Reform beim ÖRR: Strengere Kontrolle von ARD und ZDF geplant*: <https://www.berliner-zeitung.de/news/reform-beim-oeffentlich-rechtlichen-rundfunk-compliance-und-transparenz-regeln-strengere-kontrolle-von-ard-und-zdf-geplant-li.295448>

Bertelsmann-Stiftung 2017: *Digitale Transformation der Verwaltung. Empfehlungen für eine gesamtstaatliche Strategie*: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Smart_Country/DigiTransVerw_2017_final.pdf

Binmore, Ken 2013: *Spieltheorie*, Reclams Universal-Bibliothek, Ditzingen

Blum, Sonja/Schubert, Klaus 2009: *Politikfeldanalyse*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

Böckenförde, Ernst Wolfgang 1967: *Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation*. In: Karl Doehring (Hrsg.): *Säkularisation und Utopie*. Ebracher Studien. Ernst Forsthoff zum 65. Geburtstag, Kohlhammer, Stuttgart, S. 75–94

Bodin, Jean 1576: *Les six livres de la republique*, online

Bogumil, Jörg online: *Öffentliche Verwaltung* (Bundeszentrale für politische Bildung: kurz und knapp) <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/511486/oeffentliche-verwaltung/>

Bogumil, Jörg/Gerber, Sascha/Vogel, Hans-Josef 2022: *Verwaltung besser machen. Vorschläge aus Wissenschaft und Praxis*, ZEFIR-Materialien Band 19: http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/mam/materialien_band_19_verwaltung_besser_machen.pdf

Bojadžijev, Manuela 2023: *Rassismus. Zur Geschichte eines Begriffs*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, online: [Rassismus. Zur Geschichte eines Begriffs | Themen | bpb.de](https://www.bpb.de/themen/rassismus-zur-geschichte-eines-begriffs)

Bolukbasi, H. Tolga/Yildirim, Deniz 2022: *Institutions in the politics of policy change: Who can play and how they play in multiple streams*. *Journal of Public Policy* (online) <https://doi.org/10.1017/S0143814X2100026X>

Boulding, Kenneth 1966: *The Economics of the Coming Spaceship Earth*, in: Henry Jarrett (Hrsg.): *Environmental Quality in a Growing Economy, Essays from the Sixth RFF Forum on Environmental Quality*, Baltimore: The Johns Hopkins Press 1966, S. 3-14

Boulding, Kenneth 1993, *Spaceship Earth Revisited*, in: Herman E. Daly, Kenneth N. Townsend (Hrsg.): *Valuing the Earth. Economics, Ecology, Ethics*, Cambridge/London: The MIT Press, S. 311-313

BR-Mediathek 2023: *Digitalisierung analog. Arbeitsagentur druckt elektronische Akte* (19.1.20223): <https://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/quer/230119-quer-digitalisierung-analog-100.html>

Buhbe, Matthes 2017: *Die kurdische Frage*: <http://www.ipg-journal.de/interviews/artikel/die-kurdenfrage-2314/>

Bundesregierung 2016: *EU-Glossar/ EU-Erweiterung*: <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/E/2006-07-27-erweiterung.html>

Bundesregierung 2021: *Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP*: <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1990812/1f422c60505b6a88f8f3b3b5b8720bd4/2021-12-10-koav2021-data.pdf?download=1>

Clausewitz, Carl von 1832/34: *Vom Kriege*: https://www.clausewitz.com/readings/VomKriege1832/_VKwholetext.htm

Coleman, James S. 1990: *Foundations of Social Theory*, Harvard University Press, Cambridge

Correlates of War Project (online): <https://correlatesofwar.org/>

Crutzen, Paul J. 2002: *Geology of mankind*, Nature 415, 23

Daase, Christopher 2004: *Demokratischer Frieden – Demokratischer Krieg. Drei Gründe für die Unfriedlichkeit von Demokratien*. In: C. Schweizer, B. Aust & P. Schlotter: *Demokratien im Krieg*, S. 53–71.

Daase, Christopher 2017: *Was kann die Friedensforschung? Vortrag*video: https://www.youtube.com/watch?v=LSRTWd2J_hM

Dahrendorf, Ralf, 28. April 1989: *Nur Menschen haben Rechte*, in: Die Zeit, Nr. 18/1989

Demsetz, Harold 1996: *The core disagreement between Pigou, the profession, and Coase in the analyses of the externality question in: European Journal of Political Economy*, Elsevier, Volume 12, Issue 4, December 1996, pp. 565-579

DfdS (Deutsche Gesellschaft für deutsche Sprache) online: *Leitlinien der DfdS zu den Möglichkeiten des Genderings*: <https://gfds.de/standpunkt-der-gfds-zu-einer-geschlechtergerechten-sprache/>

DGNet 2023: Deutsche Gesellschaft für Netzwerkforschung online: *Netzwerkforschung* <https://www.netzwerkforschung.org/>

Drews, B./Wacke, G./Vogel, K./Martens, W. 1975: *Gefahrenabwehr. Allgemeines Polizeirecht (Ordnungsrecht) des Bundes und der Länder* (zwei Bände), Carl Heymanns-Verlag, Köln, Berlin, Bonn, München

Diewald, Gabriele 2021: *Das „generische Maskulinum“*, online: <https://www.sprache-und-gendern.de/beitraege/das-generische-maskulinum> (abgerufen am 29.05.2023)

Doublet, Yves-Marie 2019: *Wahlssysteme und Kandidatenaufstellung im europäischen Vergleich*, in: Zeitschrift für Parteienwissenschaften: <https://mip.pruf.hhu.de/article/view/137>

Durkheim, Emil 1912: *Les formes élémentaires de la vie religieuse* (deutsch: *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*, Verlag der Weltreligionen, Frankfurt/M. 2007)

Dye, Thomas R. 1976: *Policy analysis: what governments do, why they do it, and what difference it makes*. University of Alabama Press, Alabama

Easton, David 1965: *A systems analysis of political life*. John Wiley, New York

Ecoreporter 2016: *Mikrokredit-Jubiläum: Friedensnobelpreisträger Yunus und die Erfindung der Mikrofinanzen*: <https://www.ecoreporter.de/artikel/mikrokredit-jubilaem-friedensnobelpreistraeger-yunus-und-die-erfindung-der-mikrofinanzen-09-12-2016/>

Elias, Norbert 1939a (Erstveröffentlichung): *Über den Prozess der Zivilisation, Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, Erster Band: *Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes*, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt/Main, 1978a

Elias, Norbert 1939b (Erstveröffentlichung): *Über den Prozess der Zivilisation, Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, Zweiter Band: *Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation*, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt/Main, 1978b

Elsenhans, Hartmut 1974: *Frankreichs Algerienkrieg 1954-1962. Entkolonisierungsversuch einer kapitalistischen Metropole. Zum Zusammenbruch der Kolonialreiche*, Hanser, München

Elsenhans, Hartmut 2007: *Geschichte und Ökonomie der europäischen Welteroberung. Vom Zeitalter der Entdeckungen zum Ersten Weltkrieg* (Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung. Band 20), Leipzig

Elsenhans, Hartmut 2012: *Kapitalismus global. Aufstieg – Grenzen – Risiken*, Kohlhammer, Stuttgart

Elster, Jon 1979: *Ulysses and the Sirens*. Studies in Rationality and Irrationality, Cambridge: Cambridge University Press

Elster, Jon 1983: *Sour Grapes: Studies in the Subversion of Rationality* Cambridge University Press, Cambridge

Elster, Jon 1989: *Der Zement der Gesellschaft*, Cambridge University Press, Cambridge

Elster, Jon 1991: *Arguing and Bargaining in Two Constituent Assemblies*, The Storrs Lectures, Yale Law School (Ms.), Chicago

Elster, Jon 1993: *Constitution Making in Eastern Europe: Rebuilding the Boat in the Open Sea*, in: *Public Administration*, Vol. 71, No 1, Spring/Summer 1993, 169-218

Elster, Jon (online): *Everyday Kantianism*:

<https://www.qmul.ac.uk/sef/media/econ/images/documents/Elster-ppt-for-Roemer.pdf>

Entman, Robert 1993: *Framing: Towards a Clarification of a Fractured Paradigm*. In: *Zeitschrift für Kommunikation*, 43 (3). 51–58

Etzioni, Amitai 1995: *Die Entdeckung des Gemeinwesens. Ansprüche, Verantwortlichkeiten und das Programm des Kommunitarismus*. Schäffer-Poeschel, Stuttgart (Original: *The Spirit of Community. Rights, Responsibilities, and the Communitarian Agenda*, 1993)

Etzioni, Amitai 1997: *Die Verantwortungsgesellschaft. Individualismus und Moral in der heutigen Demokratie*, Campus, Frankfurt am Main (Original: *The New Golden Rule. Community and Morality in a Democratic Society*, 1996)

Eucken, Walter 1939: *Die Grundlagen der Nationalökonomie*, Jena

Eucken, Walter 1947: *Nationalökonomie – Wozu?* Bad Godesberg

Eucken, Walter 1948: Vorwort zum ersten Band ORDO: Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft

Eucken, Walter 1949: *Die Wettbewerbsordnung und ihre Verwirklichung*, in: *Ordo* 2 (1949), S. 1-99

Eucken, Walter 1965: *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*, Rowohlt, Reinbek

FAZ 2022: „Massiver Schaden für ARD/ZDF“: Konsequenzen der RBB-Korruptionsaffäre: <https://www.faz.net/podcasts/f-a-z-podcast-fuer-deutschland/massiver-schaden-fuer-ard-zdf-konsequenzen-der-rbb-korruptionsaffaere-18230596.html>

Festinger, Leon 1957: *Eine Theorie der kognitiven Dissonanz*, Stanford University Press, Stanford

Fischer, Wolfgang/Holtrup, Petra 1998: *Institutionelle Strukturen und Entscheidungsprozesse der Umweltaußenpolitik*, in: Wolf-Dieter

fowid.de online: *Deutschland: Die Konfessionen*:
<https://fowid.de/meldung/deutschland-konfessionen>

Friedman, Milton 1963: *A Monetary History of the United States, 1867–1960*, Princeton University Press, Princeton

Friedman, Milton 1969: *The Optimum Quantity of Money and other Essays*. 1969, deutsch 1970: *Die optimale Geldmenge und andere Essays*. Verlag Moderne Industrie, München

FFU: Forschungszentrum für Umweltpolitik 05.09.2021: *Ökologische Modernisierung* (online)

Gehring, Thomas 1996: *Arguing und Bargaining in internationalen Verhandlungen*, in: Prittwitz 1996 (Hrsg.), S. 207-238

Geis, Anna 2001: *Diagnose: Doppelbefund – Ursache ungeklärt? Die Kontroverse um den "demokratischen Frieden"*, in: Politische Vierteljahresschrift, Band 42, Nr. 2, 2001, S. 282–298

Geis, Anna 2006: *Den Krieg überdenken: Kriegsbegriffe und Kriegstheorien in der Kontroverse*, Nomos

Geis, Anna 2007: *Schattenseiten des demokratischen Friedens: zur Kritik einer Theorie liberaler Außen- und Sicherheitspolitik*, Campus
Geo online: *Was spricht für und gegen das Gendern?*

Gigerenzer, Gerd 2021: *Klick. Wie wir in einer digitalen Welt die Kontrolle behalten und die richtigen Entscheidungen treffen*, aus dem Englischen übertragen von Hainer Kober, Bertelsmann, München

Gilroy, B. Michael/Kruse, Daniel 2011: *Die Prinzipal-Agent-Theorie als Erklärungsinstrumentarium von Korruption: Angewendet auf den Praxisfall Siemens*, Working Papers CIE 34, Paderborn University, Center for International Economics.

Göhler, Gerhard (Hrsg.) 1995: *Macht der Öffentlichkeit - Öffentlichkeit der Macht*. Nomos-Verlags-Gesellschaft, Baden-Baden

Göhler, Gerhard, Iser, Matthias, Kerner, Ina 2004: *Politische Theorie. 22 umstrittene Begriffe zur Einführung* (= Uni-Taschenbücher 2594 Politische Theorie), Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004

Goffman, Erving 1974: *Frame Analysis*. New York

Golde, Michael 2016: *Rebound-Effekte. Empirische Ergebnisse und Handlungsstrategien – Hintergrundpapier* (Umweltbundesamt)

Goldschmidt, Nils/Wohlgemuth, Michael (Hrsg.) 2008: *Grundtexte zur Freiburger Tradition der Ordnungsökonomik (Untersuchungen zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik)*, Mohr Siebeck, Tübingen

Grotius, Hugo 1625: *De jure belli ac pacis libri tres*, deutsch hrsg. von Walter Schätzel, Tübingen 1950, 83-90 (lat. orig)

Habermas, Jürgen 1962: *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Habermas, Jürgen 1981: Theorie des kommunikativen Handelns. Band I: *Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung*; Band II: *Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Habermas, Jürgen 1992: *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Hahne, Helen 2021: *Studienfächer erklärt. Was ich als Erstsemester gern über Politikwissenschaft gewusst hätte*, in: Spiegel online: <https://www.spiegel.de/start/politikwissenschaft-studieren-voraussetzungen-inhalte-berufsaussichten-a-8bb7e8d4-cda0-4108-827f-d596762b2716>

Hallervorden 2020: *Hallervordens Spott-Highlights*, YouTube, abgerufen am 27.01.2023

Hansen, Gerrit 2023: *Destruktive Ambiguität bremst Fortschritte im UN-Klimaprozess*, SWP-Aktuell 2023/A 46, 05.07. 2023: [Destruktive Ambiguität bremst Fortschritte im UN-Klimaprozess - Stiftung Wissenschaft und Politik \(swp-berlin.org\)](https://www.swp-berlin.org/de/aktuell/2023/a-46)

Harrington, Joel F. 2018: *Meister Eckhart. Der Mönch, der die Kirche herausforderte und seinen eigenen Weg zu Gott fand*, Siedler, München

Harris, John online: *Das eingebildete Sozialkapital*: <https://www.budrich-journals.de/index.php/peripherie/article/download/28279/24659>

Hartwich, Hans-Hermann (Hrsg.) 1985: *Politik-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Ihr Selbstverständnis und ihr Verhältnis zu den Grundfragen der Politikwissenschaft*, Westdeutscher Verlag, Opladen

Hayek, Friedrich August von 1931: *Preise und Produktion*, Verlag von Julius Springer, Wien

Hayek, Friedrich August von 1945: *The Use of Knowledge in Society*. In: *The American Economic Review*. Band 35, Nr. 4

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 1820: *Die Grundlinien der Philosophie des Rechts. Naturrecht und Staatswissenschaft*, herausgegeben und eingeleitet von Helmut Reichelt, Ullstein, Frankfurt am Main (1972)

Henningsen, Manfred 2009: *Der Mythos Amerika*, Die Andere Bibliothek/Eichborn, Frankfurt am Main

Herz, Dietmar 06.02.2006: *Als Israel gegründet wurde*:
<https://www.zeit.de/2008/07/P-Pappe>

Herzl, Theodor 1896: *Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage*, M. Breitensteins Verlags-Buchhandlung, Leipzig und Wien

Hey, Christian 2012: *Energiewendeaußenpolitik – ein Leitbegriff einer europäisch gedachten Energiewende*, Impulsreferat zum Trialog Energiewende: Online

Hirschman, Albert O. 1970: *Exit, Voice, and Loyalty, Responses to Decline in Firms, Organizations, and States*, Harvard University Press, Cambridge, MA

Hobbes, Thomas 1651: *Leviathan, oder die Substanz, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates*. Teil I und II, Suhrkamp Studienbibliothek, Bd. 18, Frankfurt am Main

Holtrup Mostert, Petra 2011: *Die deutsche Umweltaußenpolitik: On the Ground*, in: Thomas Jäger, Alexander Höse, Kai Oppermann (eds.): *Deutsche Außenpolitik. Sicherheit, Wohlfahrt, Institutionen und Normen*, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 394-413

Huff, Tobias 2015: *Natur und Industrie im Sozialismus. Eine Umweltgeschichte der DDR*, in: Umwelt und Gesellschaft 13, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

Huizinga, Johan 1939: *Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel*, Rowohlt Verlag, Reinbek 1991

Huntington, Samuel P. 1993: *The Clash of Civilizations?* in: Foreign Affairs, Sommer 1993

Huntington, Samuel 1996: *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*. Simon & Schuster, New York 1996

Institut für den öffentlichen Sektor 2023: *Verwaltungsmodernisierung*, online: <https://publicgovernance.de/html/de/Verwaltungsmodernisierung.htm>

Jann, Werner/Wegrich, Kai 2008: *Phasenmodelle und Politikprozesse: Der Policy Cycle*, in: Klaus Schubert, Nils C. Bandelow (Hrsg.): Lehrbuch der Politikfeldanalyse. München/Wien, 71-105

Jänicke 1982: Rede im Berliner Abgeordnetenhaus, in der das Konzept *Ökologische Modernisierung* erstmals öffentlich verwendet wurde, zitiert nach Wikipedia: *Ökologische Modernisierung*, 18.07.2023

Jänicke 1993: *Ökologische und politische Modernisierung in entwickelten Industriegesellschaften*, in: Prittwitz, Volker von (Hrsg.): *Umweltpolitik als Modernisierungsprozess*, Leske+Budrich, Opladen, S. 15-30

Jänicke, Martin 2000: *Ökologische Modernisierung als Innovation und Diffusion in Politik und Technik: Möglichkeiten und Grenzen eines Konzepts*, ffu-report 00-01, Freie Universität Berlin, online

Jellinek, Georg 1900: *Allgemeine Staatslehre (Recht des modernen Staates*, Bd. 1). Berlin 1900; 2. Aufl. 1905, S. 381–420 (Digitalisat); 3. Aufl. 1914, S. 394–434 (Digitalisat).

Jevons, William Stanley 1865: *The Coal Question*, Macmillan and Co, London (online)

Jevons, William Stanley 1871: *The Theory of Political Economy*, Macmillan, London

Kafka, Franz 1925: *Der Prozess* (Erstausgabe)

Kalecki, Michael 1987: *Krise und Prosperität im Kapitalismus. Ausgewählte Essays 1933–1971*, Weimar

Kant, Immanuel 1784: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* In: Berlinische Monatsschrift, 1784, H. 12, S. 481–494 (Digitalisat und Volltext im Deutschen Textarchiv)

Kant, Immanuel 1795: *Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf*, Friedrich Nicolovius, Königsberg

Kant, Immanuel 1797: *Metaphysik der Sitten*, Theorie des Rechts, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Kapp, K. W. 1958: *Volkswirtschaftliche Kosten der Privatwirtschaft*, Mohr (Siebeck), Tübingen 1958 (deutsche Übersetzung von: *The Social Costs of Private Enterprise*, Harvard University Press, Cambridge/Massachusetts 1950)

Kellerhoff, Sven Felix 2014 (welt.de): *Das sind die besten Bücher über den Ersten Weltkrieg*: <https://www.welt.de/geschichte/article123412340/Das-sind-die-besten-Buecher-zum-Ersten-Weltkrieg.html>

Keynes, John Maynard 1933: *Open Letter to President Roosevelt*:
<http://la.utexas.edu/users/hcleaver/368/368KeynesOpenLetFDRtable.pdf>

Keynes, John Maynard 1936 (Erstausgabe): *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*. 11. Auflage. Duncker & Humblot, Berlin 2009

Kuhn 1962 (Erstveröffentlichung): *The Structure of Scientific Revolution*, University of Chicago Press, Chicago

Lakoff, George/Wehling, Eva Elisabeth 2007: *Aufleisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und Ihre heimliche Macht*, Carl-Auer, Heidelberg

Lasswell, Harold Dwight 1956: *Der Entscheidungsprozess: Sieben Kategorien der Funktionsanalyse*. Bureau of Governmental Research, College of Business and Public Administration, University of Maryland

Lauritsen, Victoria V. 2024: *Die aggressive Opferrolle*, Publikationsreihe der Civility gUG 2024/6: Texte <https://civility.berlin>

Lax, David/Sebenius, James 1986: *The Manager as Negotiator: Bargaining for Cooperation and Competitive Gain*, Free Press, New York

Lerner, Abba P. 1951: *Economics of Employment*. McGraw-Hill, New York

Linz, Juan J. 1975: *Totalitarian and Authoritarian Regimes*, in: Fred I. Greenstein/Nelson W. Polsby (Hrsg.), *Handbook of Political Science*, Bd. 3: Macropolitical Theory, S. 175-411

Löwenstein, Felix zu Dezember 2014: *Von den Ameisen lernen: Der Kreislauf der Stoffe*, in: movum. Debattenmagazin der Umweltbewegung, Ausgabe 3: Landwirtschaft:

https://backend.dnr.de/sites/default/files/2022-04/movum_03_landwirtschaft.pdf

List, Friedrich 1841 (online): *Das nationale System der politischen Ökonomie*, Cotta'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart/Tübingen: https://eet.pixel-online.org/files/etranslation/original/kreuzgang.org_pdf_friedrich-list.das-nationale-system-der-politischen-oekonomie.pdf

Lpb online 1: *Der Karikaturenstreit – Streit der Kulturen?*
<https://www.lpb-bw.de/karikaturenstreit>

lpb online: *Gendern: ein Pro und Contra*: <https://www.lpb-bw.de/gendern>

Luckmann, Thomas 1991: *Die unsichtbare Religion*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Luhmann, Niklas 1969: *Legitimation durch Verfahren*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Luhmann, Niklas 1977: *Funktion der Religion*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Luhmann, Niklas 1984: *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main

Lyotard, Francois: *Der Widerstreit*, Fink-Verlag, München 1989

Machiavelli, Nicollo 1513: *Il Principe/Der Fürst*, Italienisch/Deutsch. Reclam, Stuttgart 1995

Mandel, Ernest 1972: *Der Spätkapitalismus. Versuch einer marxistischen Erklärung*, Suhrkamp: Frankfurt am Main

Marshall, Alfred 1890: *Principles of Economics*, Macmillan, London

Marx, Karl 1845, *11. These über Feuerbach*, veröffentlicht post mortem von Friedrich Engels 1888: MEW 3, S. 535

Marx, Karl/Engels, Friedrich 1848: *Manifest der Kommunistischen Partei*, London

Marx, Karl 1859: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, Erstes Heft, MEW 13

Marx, Karl 1867: *Das Kapital, Band 1. Kritik der politischen Ökonomie. Buch I: Der Produktionsprozeß des Kapitals*, MEW 23

Marx, Karl 1885: *Das Kapital, 2. Band. Buch II: Der Circulationsprocess des Kapitals*, hgg. von Friedrich Engels, Hamburg

Marx, Karl 1894: *Das Kapital, 3. Band, 1. Teil. Buch III: Der Gesamtprocess der kapitalistischen Produktion*, hgg. von Friedrich Engels, Hamburg

Mayntz, Renate/Scharpf, Fritz W. (Hrsg.) 1995: *Akteurzentrierter Institutionalismus*, Campus: Frankfurt am Mai

Mayntz, Renate 2009: *Über Governance*, Campus, Frankfurt am Main

Meadows, Donella/Meadows, Dennis/Randers, Jørgen/Behrens, William W. 1972: *The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind*. Universe Books, New York

Mergel, Ines 2019: *Digitale Transformation als Reformvorhaben der deutschen öffentlichen Verwaltung*. dms – der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management, 12 (1-2019), 162-171

Momentum 2023: *Framing – Sich seiner eigenen unbewussten Bedeutungsrahmen unseres Denkens bewusstwerden lassen*, online:

<https://rhetorik-online.de/framing/> (abgerufen am 7.3.2023)

Morgenthau, Hans Joachim 1948: *Politics among nations. The struggle for power and peace*, Knopf, New York, online (adademia): https://www.academia.edu/37272138/Politics_among_Nations_Hans_J_Morgenthau

Münkler, Herfried 2006: *Der Wandel des Krieges. Von der Symmetrie zur Asymmetrie*, Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006.

Naschold, Frieder/Bogumil, Jörg 2000: *Modernisierung des Staates in deutscher und internationaler Perspektive* (2. Aufl.), Springer VS Wiesbaden

Nespethal, Fred 1999: *Erlebtes und Aufgeschriebenes aus dem 19. Jahrhundert. Auf der Grundlage von Tagebuchaufzeichnungen von Christian Petersdorff, Neu Hardenberg*. Studien zur Geschichte von Neuardenberg, Imhof, Petersberg

Neumann, John von 1928: *Zur Theorie der Gesellschaftsspiele*, Mathematische Annalen, Bd. 100, S. 295-320

Neumann, John von/Morgenstern, Oskar 1944: *Theory of games and economic behavior*, Princeton University Press, Princeton

Nohlen, Dieter 2013: *Wahlrecht und Parteiensystem. Zur Theorie und Empirie der Wahlsysteme*, 7. überarbeitete Auflage, Verlag Barbara Budrich, Opladen, Toronto

Nolte, Georg 2008: *Das Verfassungsrecht vor den Herausforderungen der Globalisierung*. Bericht, De Gruyter document (online): <https://doi.org/10.1515/9783110977097.129>

North, Douglass C. 1990: *Institutions, Institutional Change, and Economic Performance*, Cambridge University Press, Cambridge

Oberthür, Sebastian/von Homeyer, Ingmar (2022): *From emissions trading to the European Green Deal: The evolution of the climate policy mix and climate policy integration in the EU*, in: Journal of

European Public Policy Journal of European Public Policy, Volume 30, 2023 - Issue 3: *Climate policy: from complexity to consensus?*

Öcalan, Abdullah 2012: *Demokratischer Konförderalismus*, Broschüre, International Initiative Edition

Ott, Hermann 2007: *Internationale Klimapolitik 2020. Herausforderung für die deutsche (Umwelt-) Außenpolitik*, Kompass 2020. Friedrich-Ebert-Stiftung: <https://library.fes.de/pdf-files/iez/04691.pdf>

Paech, Niko 2009a: *Wachstum light? Qualitatives Wachstum ist eine Utopie*, in: *Wissenschaft & Umwelt interdisziplinär*, 13/2009

Paech, Niko 2009b: *Die Postwachstumsökonomie – ein Vademecum*, in: *Zeitschrift für Sozialökonomie*, 46. Jahrgang, S.160/161

Parsons, Talcott 1937: *The Structure of Social Action. A Study in Social Theory with Special Reference to a Group of Recent European Writers*, McGraw Hill, New York

Parsons, Talcott 1951: *Toward a General Theory of Action/The Social System*, Harvard University Press, Boston

Piasecki, Stefan 2017: *"Schubs mich nicht!" - Nudging als politisches Gestaltungsmittel*, Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/258946/schubs-mich-nicht-nudging-als-politisches-gestaltungsmittel>

Pigou, Arthur Cecil 1920: *The Economics of Welfare*, online: <https://www.econlib.org/library/NPDBooks/Pigou/pgEW.html>

Polleit-Riechert, Ruth 2010: *Preisentwicklung und Marketing im zeitgenössischen Kunstmarkt des 21. Jahrhunderts von 2000 bis 2007*, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie (Dr. phil.) durch die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, online: <https://docserv.uni->

duesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-24631/Diss%20RuthRiechert_24Mar12_9Nov12%20v5.pdf

Popper, Karl R. 1934: *Logik der Forschung*, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen (1969 dritte, erhöhte Auflage)

Popper, Karl R. 1945: *The Open Society and its Enemies* (deutsch in zwei Bänden: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, 1992, Mohr/Siebeck, Tübingen)

Presserat 2023: Pressekodex: <https://www.presserat.de/pressekodex.html>

Prittowitz, Volker von 1983: *Umwelt und Außenpolitik*, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B 42, 13-24

Prittowitz, Volker 1984: *Umweltaußenpolitik. Grenzüberschreitende Luftverschmutzung in Europa*, Frankfurt am Main: Campus

Prittowitz 1988: *Gefahrenabwehr – Vorsorge – Strukturelle Ökologisierung. Drei Idealtypen der Umweltpolitik*, in: U.E. Simonis (Hrsg.): *Präventive Umweltpolitik*, Campus, Frankfurt am Main, New York, S. 49-63

Prittowitz, Volker von 1990: *Das Katastrophenparadox. Elemente einer Theorie der Umweltpolitik*, Leske + Budrich: Opladen

Prittowitz, Volker von 1993: *Katastrophenparadox und Handlungskapazität. Theoretische Orientierungen der Politikanalyse*, in: Adrienne Heritier (Hrsg.), *Policy-Analyse*, Sonderheft 24 der Politischen Vierteljahresschrift, 328-357

Prittowitz, Volker von 1994: *Politikanalyse*. Leske + Budrich, Opladen (UTB 1707)

Prittwitz, Volker (Hrsg.) von 1996a: *Verhandeln und Argumentieren. Dialog, Interessen und Macht in der Umweltpolitik*, Leske + Budrich, Opladen

Prittwitz, Volker von 1996b: 1996: *Verständigung über die Verständigung. Anmerkungen und Ergänzungen zur Debatte über Rationalität und Kommunikation in den internationalen Beziehungen*, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 1/1996: S. 133-147.

Prittwitz, Volker von 2000: *Die dunkle Seite der Netzwerke. Strategien gegen Vermachtung und Korruption*: https://userpage.fu-berlin.de/vvp/die_dunkle_seite_der_netzwerke.htm

Prittwitz, Volker von 2005: *Staatengröße und Demokratie. Ein komparatistischer Streifzug durch Mikro-, Meso- und Makronationen*, in englischer Übersetzung erschienen in Oliver Kochta-Kalleinen (Hrsg.) 2005: *Micronations*, Helsinki (Artists´ Association MUU: www.muu.fi) S. 26 – 28: https://userpage.fu-berlin.de/vvp/Staatengroesse_und_Demokratie.htm

Prittwitz, Volker von 2007: *Vergleichende Politikanalyse*, Lucius & Lucius, Stuttgart (UTB 2871)

Prittwitz, Volker von 2009: *Bound Economy* (Vorlesungsankündigung): http://userpage.fu-berlin.de/~vvp/programmteil_bound_economy.htm

Prittwitz, Volker von (Hrsg.) 2018: *Gleich und frei nach gemeinsam anerkannten Regeln. Bound Governance - Theorie der Zivilen Moderne*, Freie Universität Berlin (Universitätsbibliothek), Berlin: https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/23258.2/Pritt-witz_GF04012019_v2.pdf?sequence=10&isAllowed=y

Prittwitz, Volker von 2018a: *Governance-Herausforderung Künstliche Intelligenz* (PDF): <https://userpage.fu-berlin.de/vvp/Governance-Herausforderung%20Kuenstliche%20Intelligenz.pdf>

Prittwitz, Volker von 2019: Anschreiben an den Bundestagspräsidenten zur Reform des deutschen Wahlsystems: <http://userpage.fu-berlin.de/vvp/Anschreiben%201.pdf>

Prittwitz, Volker von 2021: *Zivilität. Theorie und Philosophie*, Books on Demand, Norderstedt

Prittwitz, Volker von 2023a: *Ist Sport politisch? Lernen aus dem Disaster von Katar*, discussion paper Nr. 2 der Civility gUG, 04. Januar: <http://userpage.fu-berlin.de/vvp/Ist%20Sport%20politisch%20040123.pdf>

Prittwitz, Volker von 2023b: *Theorie der Zivilität*, Books on Demand, Norderstedt

Psychologie Bonn 2023: *Buchreihe Lebenslanges Lernen* (online-Information), abgerufen am 04.03.2023: <https://www.psychologie.uni-bonn.de/de/unser-institut/abteilungen/entwicklungs-und-paedagogische-psychologie/forschung-und-projekte/buchreihe-lebenslanges-lernen>

Putnam, Robert D. 1993a: *Making Democracy Work. Civic Traditions in Modern Italy*, Princeton, Princeton University Press

Putnam, Robert D. 1993b: *The Prosperous Community: Social Capital and Public Life*, in: *The American Prospect*, 13, S. 35-42

Putnam, Robert D. 2000: *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*, New York

Radbruch, Gustav 1946: *Gesetzliches Unrecht und übergesetzliches Recht*. In: *Süddeutsche Juristenzeitung*. 1946, 105–108

Raddatz, Birgit 2022: *Verteidigung - "keine Männersache"*:
<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/feministische-aussenpolitik-101.html>

Rawls, John 1979: *Eine Theorie der Gerechtigkeit* (englisch: *A Theory of Justice* 1971), Suhrkamp, Frankfurt am Main

Rawls, John 2003: *Politischer Liberalismus* (dt. 1993/5), Suhrkamp, Frankfurt am Main

Rehm, Sigrun, 31. März 2022 (Online-Interview mit Kristina Lunz): *Was kann feministische Außenpolitik in Zeiten des Krieges ausrichten?* Badische Zeitung

Ricardo, David 1815: [*An Essay on the Influence of a low Price of Corn on the Profits of Stock*](#)

Ricardo, David 1817: [*On the Principles of Political Economy and Taxation*](#)

Risse-Kappen, Thomas 1995: *Democratic Peace – Warlike Democracies? A Social Constructivist Interpretation of the Liberal Argument*, in: *European Journal of International Relations*. Vol. 1(4), 1995, 491–517.

Robinson, Joan 1933: *The Economics of imperfect competition*. Macmillan, London

Robinson, Joan 1962: *Economic Philosophy: An essay on the progress of economic thought*, Aldine Publisher, London

Robinson, Joan 1965: *Über Keynes hinaus. Ausgewählte ökonomische Essays*. Europa-Verlag, Wien/Frankfurt/Zürich

Rostow, Walt Whitman: 1960: *The Stages of Economic Growth: A Non-Communist Manifesto*, Cambridge University Press, Cambridge 1960

Rousseau, Jean Jacques 1762: Die bürgerliche Religion (deutsche Übersetzung), 4. Buch, 8. Kapitel in: *Du contrat social ou principes du droit politique*: <https://www.textlog.de/2386.html>

Salisbury, John of 1159: *Metalogicon*: <https://academic.oup.com/book/11868/chapter-abstract/161028216?redirectedFrom=fulltext>

Saretzki, Thomas 1996a: *Was ist der Unterschied zwischen Argumentieren und Verhandeln?* in: Prittwitz (Hrsg.) 1996, S. 19-39

Saretzki, Thomas 1996b: *Verhandelte Diskurse? Probleme der Vermittlung von Argumentation und Partizipation*, in: Prittwitz 1996 (Hrsg.), S. 135 - 168

Say, Jean Baptiste 1803: *Traité d'économie politique, ou simple exposition de la manière dont se distribuent et se consomment les richesses*, Say, H., Paris

Scharpf, Fritz W. 1993: *Positive und negative Koordination in Verhandlungssystemen*, MPIFG Discussion Paper 93/1

Scharpf, Fritz W. 2000: *Interaktionsformen. Akteurzentrierter Institutionalismus in der Politikforschung*, Leske+Budrich, Opladen (UTB 2136)

Scherer, Jakob F. 2016: *Freiheit, Gleichheit, Inklusivität. Der Ordoliberalismus als Ausgangspunkt einer Neuen Sozialen Ordnungspolitik*, Impulse (Friedrich-Ebert-Stiftung): <http://library.fes.de/pdf-files/ma-nagerkreis/12642.pdf>

Schiller, Friedrich 1802-1804: *Wilhelm Tell. Ein Schauspiel* Akt 4, Szene 3, Reclam Universalbibliothek, Band 12

Schimank, Uwe 1996: *Theorien gesellschaftlicher Differenzierung*, Leske + Budrich (UTB), Opladen

Schimank, Uwe 2005: *Differenzierung und Integration der modernen Gesellschaft*. Band 1: Beiträge zur akteurzentrierten Differenzierungstheorie. VS, Wiesbaden

Schmidt, Manfred G. 2010: *Demokratietheorien. Eine Einführung*. VS Verlag, Wiesbaden (Lizenzausgabe Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn 2010)

Schmidt, Manfred G. 2011: *Das politische System Deutschlands. Institutionen, Willensbildung und Politikfelder*, 2. Auflage, C.H. Beck

Schmitt, Carl 1927: *Der Begriff des Politischen*, in: Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik. Bd. 58, 1 bis 33

Schmitt Carl 1928: *Verfassungslehre*, Duncker & Humblot, Berlin

Schmitt Carl 1933: *Das Reichsstatthaltergesetz*, Heft 3 von: Das Gesetz der nationalen Revolution, Carl Heymanns, Berlin

Schubert, Klaus, Bandelow, Nils C. (Hrsg.) 2008: *Lehrbuch der Politikfeldanalyse*, Verlag Oldenbourg, München

Schubert, Klaus, Klein, Martina 2020: *Das Politiklexikon*, 7. Aufl., Dietz; Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung

Schulz, Mareike 2018: *Theorien der Gerechtigkeit. Ein Vergleich*, in: Prittwitz, Volker von (Hrsg.): *Gleich und frei nach gemeinsam anerkannten Regeln. Bound Governance. Theorie der zivilen Moderne*, Berlin: Freie Universität Berlin, S. 174 -187

Seidel, Wolfgang 2012: *Die Weltgeschichte der Pflanzen*, Eichborn, Köln

Sipri 2022: *SIPRI Yearbook 2022: Armaments, Disarmament and International Security – Summary*, online

Smith, Adam 1776: *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*, UTB, 2005)

Spiegel 2015: *Die Kubakrise 1962. Falscher Abschlussbefehl für Atomraketen*: <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag-stanislaw-pet-row-verhindert-atomkrieg-100.html>

Spitzer, Menfrad 2002: *Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens*

Spitzer, Manfred 1996: *Geist im Netz. Modelle für Denken, Lernen und Handeln*, Spektrum

Stachowiak, Herbert 1973: *Allgemeine Modelltheorie*. Springer, Wien

Stachowiak, Herbert (Hrsg.) 1983: *Modelle – Konstruktion der Wirklichkeit*, Wilhelm Fink, München

Stein, Tine 2021: *Selbstbindung durch Recht im demokratischen Verfassungsstaat*, in: APuZ 37/2021: Herrschaft des Rechts, online

Sternad Dietmar/Mödrischer Gernot 2018: *Qualitatives Wachstum: Der Weg zu nachhaltigem Unternehmenserfolg*. Springer Gabler, Wiesbaden

Stuckenberg, C.F. online: *Materialien/Strafrecht I: Strafrechtsgeschichte*: https://www.jura.uni-bonn.de/fileadmin/Fachbereich_Rechtswissenschaft/Einrichtungen/Lehrstuehle/Stuckenberg/Materialien/Strafrecht_I_Strafrechtsgeschichte.pdf

Suchanek, Norbert (Verdi/Menschen Machen Medien) 2002: *Mehr Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit bitte* <https://mmm.verdi.de/beruf/mehr-ehrlichkeit-und-unbestechlichkeit-bitte-14929>

Sulcova, Helena 29.06.2018: *25 Jahre Auflösung der Tschechoslowakei: Wie sich die Brudervölker heute sehen*, in: MDR-Nachrichten

Tippner, Anja/Laferl, Christopher F. 2014: *Zwischen Authentizität und Inszenierung: Künstlerische Selbstdarstellung im 20. und 21. Jahrhundert*, in: dieselben (Hrsg.): *Künstlerinszenierungen. Performatives*

Selbst und biographische Narration im 20. und 21. Jahrhundert,
Transskript Verlag

Tholl, Gregor 12.04.2022: *Kirchen ohne Mehrheit. Adieu, christliches Deutschland?* ZDF: <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/kirche-sinkende-mitglieder-100.html>

Ulrich, Stefan: *Zwischen Selbstbestimmung und Staatszerfall*, Süddeutsche Zeitung, 17. September 2014

Vanhanen, Tatu 1997: *Prospects of Democracy. A Study of 172 Countries*, Routledge, London

Vanhanen, Tatu 2000: *A New Dataset for Measuring Democracy, 1810–1998*. In: *Journal of Peace Research*. 37/2, 2000, S. 251–265.

Vanhanen, Tatu 2003: *Democratization. A Comparative Analysis of 170 Countries*. Routledge, London

Vico, Giambattista 1725: *Principj di una Scienza Nuova Intorno alla Natura delle Nazioni*, Textreproduktion

Walras, Leon 1874: *Éléments d'économie politique pure ou théorie de la richesse sociale*, Corbaz et al.

Waltz, Kenneth 1979: *Theory of International Politics*, McGraw-Hill

Waltz, Kenneth 2008: *Realism and international politics*. Routledge

Watzlawick, Paul, Beavin, Janet, Jackson, Don D. 1967: *Pragmatics of Human Communication. A Study of Interactional Patterns, Pathologies, and Paradoxes*, W. W. Norton & Company

Weber, Max 1919 (Erstveröffentlichung): *Politik als Beruf*, in: *Gesammelte Politische Schriften*, hrsg. von J. Winckelmann, Mohr Siebeck 1988

Weber, Max 1921 (Erstauflage): *Wirtschaft und Gesellschaft*, Mohr Siebeck (5. Auflage 1972)

Weber, Max 1922: *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, Mohr

WDR 2018 (Onlinetext): *Stanislaw Petrow verhindert Atomkrieg*:
<https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag-stanislaw-petrow-verhindert-atomkrieg-100.html>

Weber-Schäfer, Peter 1997: "Eurozentrismus" contra "Universalismus". *Zur Möglichkeit des Verständnisses außereuropäischer Kulturen*, in: Bocker, Manfred/Nau, Heino Heinrich (eds.): *Ethozentrismus. Möglichkeiten und Grenzen des interkulturellen Dialogs*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 241-255

Weidner, Helmut/Knoepfel, Peter (Hrsg.) 1984: *Luftreinhaltungspolitik in städtischen Ballungsräumen, ein internationaler Vergleich*, Campus (Frankfurt am Main, New York)

Wassermann, 2015: *Asymmetrische Kriege. Eine politiktheoretische Untersuchung zur Kriegführung im 21. Jahrhundert*, Campus: Frankfurt a. M./New York

WAZ.de 12.04.2022: *Konfessionelle Christen in der Minderheit*:
online

Wenninger, Regina 2009: *Künstlerische Authentizität. Philosophische Untersuchung eines umstrittenen Begriffs*, Königshausen & Neumann

Wientzek, Jessica 2015: *Die Frau im Nationalsozialismus. Rollenerwartungen und Erziehungsmaßnahmen zu der Zeit der faschistischen Herrschaft* (grin.com document):
<https://www.grin.com/document/365718>

Wikipedia: *Ben Gurion*, abgerufen am 18.07.2023

Willenbrock, Harald 2021 (Goethe-Institut online): *Wann ist Kunst eigentlich Kunst?* <https://www.goethe.de/prj/zei/de/pdk/22094490.html>

Zimmermann, Klaus W. 2002: *Komplikationen und Fallstricke in der Pigou-Analyse von Externalitäten*, in: *Jahrbuch für Wirtschaftswissenschaften*, Berlin, Bd. 53, Ausgabe. 2: 244-263